

Erste Auflage v. 1901
Preis Din 2.—
72. Jahrgang
Nr. 15
Sonntag, den 17. Jänner 1932



Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Maribor Zeitung

Lausanne gescheitert?!

Paris und London für Vertagung der Konferenz — Weitere Verschärfung in den deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 16. Jänner.

In Pariser diplomatischen Kreisen ringt man mit dem Gedanken, den Termin der Lausanner Konferenz immer mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß trotz des guten Willens, den Frankreich auch nach den Erklärungen Brünings über Deutschlands Zahlungsverweigerung an den Tag gelegt habe, die Reparationskonferenz dennoch zu vertagen wäre, da ein erfolgreicher Abschluß derselben heute schon mehr als anzuzweifeln sei. Wie nun hiezu der „Petit Parisien“ meldet, sind die Vertreter des Vertragungsgeistes der Meinung, daß die Reparationsfrage für eine definitive Regelung noch nicht reif genug sei. So, wie die Dinge augenblicklich stehen, sei an die Einberufung einer Reparationskonferenz so lange nicht zu denken, als sich

das amtliche Deutschland hinter die Erklärung Brünings in Bezug auf die Zahlungsverweigerung stellt. Frankreich habe darauf reagieren müssen, und schon diese Tatsache allein genüge, um jeden Erfolg der Konferenz unmöglich zu machen. Sollte die Konferenz aber dennoch und trotz dem zusammentreten, so würde dieselbe gewiß nicht dazu beitragen, die in der letzten Zeit wieder gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu verbessern, im Gegenteil, sie würde nur zur Verschärfung derselben beitragen.

Das Blatt glaubt, mit Bestimmtheit sagen zu können, daß in französischen offiziellen Kreisen ebenfalls die Vertagungsidee durchgedrungen sei.

Das Hoover-Moratorium, so heißt es in den verschiedenlichen Erwägungen,

dauert ohnehin noch 5 und einhalb Monate. In dieser Zwischenzeit könne eine Klärung der Situation und das Einvernehmen zwischen den europäischen Mächten hergestellt werden.

London, 16. Jänner.

In hiesigen politischen Kreisen werden die aus Paris kommenden Gerüchte über eine Vertagung der Reparationskonferenz als sehr glaubwürdig hingesehen. Man ist hier überzeugt, daß die Konferenz nicht bei einer provisorischen Lösung der Reparationsfrage halten dürfe, sondern es müsse unter allen Umständen eine definitive Lösung gefunden werden. Dies könne aber erst erfolgen, wenn Frankreich seine Kammerwahlen und Deutschland seine Preußen-Wahlen erledigt haben würde.

RESTEN-RUMMEL
Billigster Verkauf im
TEXTIL-BAZAR

Krisis im Donauraum

Der französische Deputierte Ernest Bezet hat im vorigen Jahre eine Studienreise unternommen, die ihn durch die Länder des Donaufeldes geführt hat. Bezet war es auch, der in der außenpolitischen Kammerdebatte im November 1931 ein viel beachtetes Referat über die schwere Krisis hielt, in der sich das Donaugebiet und Ost-europa befinden. Bezet hat den Raum zwischen Prag und Budapest eingehend an Ort und Stelle studiert, wodurch ihm eine gewisse Berechtigung erwuchs, über dieses europäische Problem, dessen mannigfaltige Schwierigkeiten heute im Brennpunkt publizistischer Erörterungen stehen, sein Urteil zu fällen. In einer Zeit, da die Tagespresse gewisser Zentren Mitteleuropas mit bewährter Oberflächlichkeit den Kern der Frage zur Seite schiebt, ist es eine doppelt wichtige Aufgabe, das Krebsübel auf Grund autoritärer Meinungen aufzuzeigen. Um unseren Lesern die vielfach durch ungenaue Presseberichte und gegnerische Artikel entstandenen Vorurteile Bezet's im Original zu bringen, sei nachstehend der markanteste Teil seiner Ideengänge zitiert, wie sie im Jännerheft der angesehenen „Europäischen Revue“ zum Abdruck gelangten.

Bezet verkennt die Schwere und Dringlichkeit des deutsch-französischen Problems mit seinen beiden Zwei-Seitenfragen: englisches und amerikanisches Problem, keineswegs. „Aber darüber“ — so lautet sein Hinweis — „darf man nicht vergessen, daß die Donau entlang, von der österreichischen Grenze bis zum Schwarzen Meer, auf einem Gebiet von 965.000 Quadratkilometern (Frankreich ist nur 550.000, Deutschland 468.000 qkm. groß) 86 Millionen Menschen mit ihren Regierungen in einem politisch unstillen Gleichgewicht und in einer nur zu wirklichen wirtschaftlichen Anarchie leben. In diesen Ländern haben die Zustände der Weltwirtschaftskrise, die Folgen des wirtschaftlichen Kollapses, die die Abhängigkeit für die Bodenprodukte derart gewirkt, daß das finanzielle, wirtschaftliche und soziale Leben entweder schon von Grund auf umgestürzt oder dem Umsturz nahe ist, und daß in einem sehr gefährlichen moralischen Verfall viele Länder und Regierungen bereits auf alles gefaßt sind und jedenfalls tatsächlich nur von einem Tag zum andern leben.“

Es stellt sich also in Europa die Frage einer „Donau-Wirtschafts-Union“ im weitesten geographischen Sinne des Wortes: ein Problem wirtschaftlichen Aufbaues, dessen Lösung die durch die politische Zersplitterung der ehemaligen Doppelmonarchie erzeugten Wirtschaftswirbeln des europäischen Wirtschaftsgebietes, die noch lange Zeit eine bloße Vorhölle bleiben wird, besteht hier ein besonderes, dringendes, höchst wichtiges und aktuelles Problem, nämlich die Wiederherstellung einer Donau-Wirtschaftsunion als Regionalabkommen im Rahmen des Völkervertrages, als Keimzelle einer europäischen Wirtschafts-

Eröffnung der Nationalversammlung

Stupschina und Senat treten am 18. d. M. vormittags zusammen, um die Thronrede zu vernehmen

Belgrad, 16. Jänner.

Die gemeinsame Sitzung der Stupschina und des Senats als Nationalversammlung ist für den 18. d. M. um 11 Uhr vormittags anberaumt. Die feierliche Session der beiden Häuser wird in feierlicher Weise durch die Thronrede des

Königs eröffnet werden. Die Herren Abgeordneten und Senatoren haben punkt 10 Uhr 30 Minuten in feierlicher Kleidung und mit den Ordensauszeichnungen im Sitzungssaal zu erscheinen.

Um Bulgariens Moratorium

Benizelos kann auf bulgarische Reparationszahlungen nicht verzichten. — Der bulgarische Kriegsminister fordert Wehrpflichtführung.

Athens, 16. Jänner.

Ministerpräsident Benizelos hatte längere Besprechungen mit dem Außenminister und gab hernach den Journalisten gegenüber Erklärungen über die Haltung Griechenlands im Hinblick auf die bevorstehende Reparationskonferenz in Lausanne. Was die Forderung Bulgariens nach einem Moratorium betrifft, wird, wie offiziell dargestellt wird, griechischerseits einem Aufschub der bulgarischen politischen Zahlungen nicht zugestimmt. Da Griechenland von den bulgarischen Reparationen auf Grund des Haager Übereinkommens 70 v. H. zu erhalten habe, Griechenland könnte einem bulgarischen Zahlungsaufschub nur dann beipflichten, wenn auf der anderen Seite ein ebenso hoch bemessener Aufschub der griechischen Verpflichtungen gewährt werde.

Sofia, 16. Jänner.

Kriegsminister General Rissov erklärte Journalisten gegenüber, daß Bulgarien auf der Abrüstungskonferenz in Genf den Wunsch ausdrücken werde, man möge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Bulga-

rien zustimmen, da sich die kleine Armee des Landes jetzt lediglich aus dem kostspieligen freiwilligen Rekrutierungssystem zusammenlege.

Briand verließ Paris

Er nimmt bis Montag in Cocherel Aufenthalt. — Die Frage: Wird Briand am Dienstag in der Kammer erscheinen?

Paris, 16. Jänner.

Außenminister a. D. Briand wird heute nachmittags nach Cocherel abreisen, um auf seinem dortigen Landsitz bis Montag Aufenthalt zu nehmen. Der Zeitpunkt für die Übergabe der Geschäfte an Duai d'Orsay an Laval ist noch nicht festgelegt. In politischen Kreisen wird die Frage, ob Briand wirklich an der Dienstag-Sitzung der Kammer teilnehmen werde oder nicht, mit großem Interesse diskutiert.

Erzkaifer Wilhelms letzte Tage?

Wilhelm möchte in Deutschland sterben. — Holländische Einwände.

London, 16. Jänner.

Wie die „Daily Mail“ aus Doorn berichtet, soll Erzkaifer Wilhelm, dessen Gesundheitszustand zu den größten Besorgnissen

Anlaß gibt, den Wunsch geäußert haben, seine letzten Tage in Deutschland zu beschließen. Es wurde ihm gedeutet, daß seine Rückkehr nach Deutschland zu Zwischenfällen führen könnte. Außerdem soll die holländische Regierung Doorn darüber in Kenntnis gesetzt haben, daß sie für den Fall einer Rückkehr Wilhelms nach Deutschland ein zweites Mal das Asylrecht dem ehemaligen deutschen Kaiser verweigern müßte, falls er gezwungen wäre, sein Vaterland neuerdings zu verlassen.

Wirtschaftsanfurbelung in USA.

New York, 16. Jänner.

Wie aus Washington berichtet wird, hat das Repräsentantenhaus mit 355 gegen 55 Stimmen ein Gesetz genehmigt, auf Grund dessen das Finanzamt im Sinne eines Vor-schlages von Hoover ermächtigt wird, zwei und einhalb Milliarden Dollar für die Anfurbelung der amerikanischen Wirtschaft zu verwenden.

Kurze Nachrichten

Bukarest, 16. Jänner.

Prinz Nikolaus ist gestern nachmittags in Privatangelegenheiten nach Paris abgereist. Der Prinz gedenkt einen zweimonatigen Auslandsaufenthalt zu nehmen.

Börsenbericht

3. J. r. i. ch, 16. Jänner. Devisen: Beograd 99.10, Paris 20.1275, London 17.899, New York 512.75, Mailand 25.875, Prag 15.19, Berlin 121.55.

3. J. a. g. r. e. b. 15. Jänner. Devisen: Berlin Privatverkehr 1340—1350, Mailand 294.51—296.91, London 194.52—196.12, New York Sched 5612.72—5630.72, Paris 220.82—221.48, Prag 166.80—167.30, Zürich 10997.25—1100.55.

union.“
Nun stellt Bezet die Frage: „Wie lagen die Verhältnisse vor dem Kriege? Längs der Donau ein großes Reich, eine Doppelmonarchie, ein Herrscher mit zwei Kronen, ein Schach durcheinandergerückter Massen und Nationalitäten, aber ein geschlossener Markt, ein wirtschaftliches Ganzes. Der

Krieg hat dieses Nationalitätenmosaik durch-einandergerissen. Die bloße Anwendung unserer moralischen und geistigen Kriegs-ziele, schreibt Bezet weiter, Nationalitäten-recht und Minderheitenrecht — mußte zwangsläufig den politischen Zusammenbruch der Doppelmonarchie bedeuten. Denn es galt unweigerlich, die in diesem Mosaik zu-

jammengesetzten Nationalitäten entweder zu erheben oder, wenigstens zum Teil, die völkischen Minderheiten richtig einzureihen und den nicht vermeidbaren ein Statut zu geben. Die unvermeidliche Folge war eine Vielzahl neuer Staaten. So daß heute sechs Staaten mit ihren sechs k o n f u r r i e r e n d e n Wirtschafts- und Politiksystemen

nebeneinander liegen, sich reiben und kon-
trastieren, ja manchmal wirtschaftlich be-
kriegen, wo früher ein einziger Markt Pro-
duktion und Handel vereinfachte und regel-
te. Dies das Ergebnis einer zwangsläufigen
politischen Zersplitterung, die durch keine
wirtschaftliche Neugliederung ausgeglichen
und korrigiert wurde, da diese damals weit
schwerer möglich war als heute. Jedenfalls
ist sie heute äußerst dringlich, denn ihr Zeh-
len hat nach und nach eine *Mararchie*
in Produktion, Staatsfinan-
zen, Währung und Kredit
mit sich gebracht, die da und dort
in soziale Wirren ausarten könnten, wenn
gewisse revolutionäre Umtriebe offener oder
versteckter Art durch zu lange Unruhe und
traffes Elend begünstigt werden.

So sind die wirtschaftlichen Gegebenheiten
in diesem Neu-Europa verfallend, das in zu
zahlreiche feindliche kleine Märkte zerfällt,
die sich auf sich selbst zurückziehen, sich unge-
nützlich ergänzen und schwer unter der
Krise leiden. Um einem solchen Zustand ab-
zuhelfen, gilt es wirtschaftlich zu einen, was
politisch zerteilt worden ist.

Das neue französische Kabinett



Ministerpräsident *Laval* (links) hat
nun auch das Außenministerium übernom-
men, während mit der Leitung des Innen-
ministeriums der bisherige Unterstaatsse-
kretär im Innenministerium, *Catella*
(rechts) betraut wurde. Die beiden Minister
verlassen in unserer Aufnahme gerade das
Elysee nach dem Empfang beim Präsidenten
Duméril.

An die P. Z. Abonnenten!

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten,
die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht be-
glichen sein sollte, sobald als möglich anzu-
weisen, um in der Aufstellung des Blattes
keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei
dieser Gelegenheit machen wir auch darauf
aufmerksam, daß allen Abonnenten, welche die
Bezugsgebühr für die beiden letzten Mona-
te noch nicht entrichtet haben, das Blatt
eingestellt werden muß.

Die Verwaltung d. „Mariborer Zeitung“.



Fait accompli!

Mussolini legt seine Offensive gegen die Kriegsschulden fort — Der zweite Artikel des Duce im „Popolo d'Italia“

Rom, 15. Jänner.

„Popolo d'Italia“ veröffentlicht
nun den zweiten Artikel Benito Mus-
solinis unter dem Titel „Mussolinis
Offensive gegen die Kriegsschulden“, wobei er nachstehenden
Gedanken Ausdruck verleiht:

Auf der ganzen Welt existiert nur ein
einziger Staat, der niemandem etwas
schuldet und der der Gläubiger aller ist:
die Vereinigten Staaten von Amerika.
Deutschland ist der Schuldner aller; Ita-
lien und Frankreich sind Schuldner Eng-
lands; Italien, Frankreich und England
sind Schuldner Amerikas, von anderen
Staaten gar nicht zu sprechen. Diese Tat-
sache kompliziert das Problem keines-
wegs, es wird nur vereinfacht. Deutsch-
land kann weder heute noch morgen zah-
len, es wird überhaupt nie mehr zahlen.
England ist einer radikalen Lösung dieser
Frage nicht abgeneigt. Frankreich aber
kann sich damit nicht abfinden, weil die
Vereinigten Staaten von einem Schulden-
nachschuß nichts wissen wollen. Was ist also
zu tun? Von Sanktionen Deutschland ge-
genüber kann keine Rede sein. Dies wäre

das Ende des Geistes von Locarno, Ende
des Völkerbundes, Ende der europäischen
Gemeinschaft. Der einzige Weg ist die Ein-
heitsfront aller europäischen Schuldner
den Vereinigten Staaten gegenüber.
Kommt es zwischen den europäischen Sie-
gern und Besiegten zu einem allgemeinen
Nachschuß der politischen Schuldverpflich-
tungen, dann wird Amerika den Mut nicht
aufbringen, noch weiter auf die Rückzah-
lung der Opfer zu verlangen, die während
des Krieges für eine gemeinsame Sache ge-
leistet wurden.

Amerika wird dies in erster Linie aus
moralischen Gründen nicht tun.

Es gibt auf dem Grunde der Seele des
amerikanischen Volkes noch einen Idealis-
mus, und die Amerikaner werden es nicht
wollen, daß die Geschichte sie zu den Sch-
lackschuldigen macht, die ein Stück Fleisch
aus dem Körper ihrer Schuldner verlangten.
Die ganze öffentliche Meinung in USA
würde sich dagegen auflehnen, wenn im
Falle eines gegenseitigen europäischen
Schuldennachschusses in USA noch jemand
die hartnäckigen Zahlungsforderungen be-

treiben würde. Außerdem sprechen dafür
auch die Gründe der Vernunft u. der Op-
portunität. Wird die Rechnung über ver-
gossenes Blut auf diese Weise abgeschlossen,
was auch für Amerika von Nutzen sein
könnte. Freilich, Amerika wird diesen
Schritt nicht zuerst tun, die Initiative muß
von den europäischen Seite her kommen
und Amerika ist einfach vor eine fertige
Tatsache zu stellen. Amerika wird eine sol-
che Tatsache nicht umstoßen können. Da-
gegen haben die Amerikaner weder wirt-
schaftliche, noch politische Gegenmaß-
nahmen. Die Weltwirtschaft ist ein Ergeb-
nis der Solidarität. Wer sie an irgend
einer Stelle des Erdballs zu verletzen ver-
sucht, der schneidet sich ins eigene Fleisch.
Johannesbrüder fordern Gegenmaßnah-
men. Eine sintende Valuta bedroht die an-
deren Währungen von einem bis zum an-
deren Ende. Die Welt — so schließt Mus-
solini — braucht die Vereinigten Staaten,
die Vereinigten Staaten aber brauchen
auch Europa, und zwar heute mehr denn
je zuvor. Man hört die Alarmglocke dies-
seits und jenseits des Ozeans...

Dr. Babelić — Senatspräsident

Die beiden Häuser der Nationalversammlung konstituiert

Beograd, 16. Jänner.

Wie bereits berichtet, fand gestern vor-
mittags eine Plenarsitzung der Stupischina
statt, in der das Präsidium mit Dr. Ba-
belić an der Spitze gewählt wurde.

Nachmittags trat in seinem Sitzungssaal
im Verlehrsministerium der Senat zusam-
men, um sein Präsidium zu erklären. Die
Wahl ging in analoger Weise wie in der
Stupischina vor sich. Insgesamt gaben 60
Senatoren ihre Stimmen ab. 66 Stimmen
entfielen auf Dr. Ante Babelić (nicht
zu verwechseln mit dem im Ausland leben-
den kroat. Emigranten gleichen Namens),
womit der Senat seinen definitiven Präsi-
denten erhielt. Zu Vizepräsidenten wurden
mit 66 Stimmen Dr. Fran Kovac und mit
62 Stimmen Jovan Antiparac gewählt.

Die beiden Häuser der Nationalver-
sammlung wurden gewählt. Zu Sekretären wurden die
Senatoren Dr. Glusac, Dr. Ivan
Gmajner und Milan Popovic
gewählt.

Nach erfolgter Wahl überließ der provis-
orische Präsident Dr. Silovic dem neuen
Senatspräsidenten den Vorsitz, worauf die-
ser in einer längeren Rede die Aufgaben des
Senats umriss. Ebenso dankte auch der Vize-
präsident Dr. Kovac für die Ehrung,
die ihm zuteil wurde. Die beiden Häuser
sind jetzt konstituiert und können nun als
komplettierte Nationalversammlung zusam-
mentreten, um die in der kommenden Thron-
rede enthaltene Regierungserklärung als
Basis des Arbeitsprogramms entgegenzu-
nehmen zu können.

Die Königin Witwe Sophie von Griechenland



Die Witwe des Königs Konstantin und die
zweitjüngste Schwester Kaiser Wilhelms 2.,
ist im 62. Lebensjahr in Frankfurt a. M. ge-
storben.

Wieder kleine Nationen...

Rußland hungert und darbt — Völliges Versagen des Trans-
portwesens

Moskau, Mitte Jänner.

Durchschnittsbürger in Rußland wieder auf
kleine Rationen gesetzt.

Dem zu Besuch oder ständig in Moskau
weilenden Ausländer scheint die Lage in
Bezug auf Ernährung heute auf den ersten
Blick viel besser vorzukommen als vor ei-
nem Jahre. Dem glücklichen Besitzer von
Devisen ist der Kauf mancher Dinge möglich,
die für einen Rubelbesitzer geradezu uner-
schwinglich sind. In der Provinz gibt es
praktisch überhaupt nichts mehr zu kaufen.
Fast in ganz Rußland herrscht empfindli-
cher Mangel an Petroleum und Holz, so daß
die Dorfbewohner im Dunkeln sitzen und
frieren. Zwar soll sowohl Petroleum als
auch Holz, entsprechend den natürlichen
Quellen Rußlands, an sich nicht knapp sein,
aber die Krise des Transportwesens hat sich
derart zugespielt, daß die lebensnotwendigen
Artikel nur schwer unter das Volk zu brin-
gen sind. In den letzten 14 Tagen gab es
beispielsweise in den führenden Moskauer
Hotels kein heißes Wasser. „Wir haben kein
Heizmaterial!“ lautete die einfache Erklä-
rung der Hoteldirektionen. Moskaus Frem-
denrestaurant mußte die zum Essen refer-
vierten Weißbrotportionen wesentlich ein-
schränken. Wenn solche Knappheit sich schon
in Restaurants und Hotels zeigt, wo mit
Devisen bezahlt wird, dann kann man sicher
sein, daß sich der Mangel an allen anderen
Stellen noch weit schlimmer fühlbar macht.
In den Genossenschaftsläden, wo die Arbeit-
er einkaufen, ist auf den Regalen fast nichts
zu sehen. Die Preise auf den offenen Mär-

Vor der Errichtung eines syrischen König- reiches?

Der frühere Khedive von
Ägypten, Abbas Hilmi
(links, mit Brille), bei sei-
nem Besuch beim Emir Ab-
dullah von Transjordanien
in Jerusalem, den er auf ei-
ner ausgedehnten Orientrei-
se aufsuchte. Diese Reise wird
in Zusammenhang gebracht
mit der Meldung, daß Sy-
rien vor der Errichtung ei-
nes Königreiches stehe und
daß Abbas Hilmi als aus-
sichtsreichster Kandidat für
den syrischen Thron gilt.

ten, wo es immerhin noch diese oder jene
Lebensmittel zu kaufen gibt, sind so unerhö-
rt hoch, daß sie für den Einheimischen kaum
noch erschwinglich sind.

Ein hoher Sowjetfunktionär, der in sei-
nem Arbeitsgebiet viel in den Provinzen
herumkommt, wurde von einem Korrespon-
dentem befragt, wie die Ausichten für die
Lebensmittelversorgung in der Provinz
seien. Er vergewisserte sich erst, daß sein
Name nicht genannt wurde und erklärte
dann düster: „Die Versorgung muß besser
werden; sollte sie nicht besser werden, dann
...“ Er schloß mit einem vieljüngeren Ach-
selzucken.

Während des Herbstes wurde viel darü-
ber gesprochen und noch mehr geschrieben,
wie sich jetzt die Versorgung mit allen Ge-
genständen des täglichen Bedarfs zusehends
besser gestalten sollte. Die Schwerindustrie sei voll-
kommen auf der Höhe und die leichte In-

Der Schöpfer des „Evangelium“



der Komponist und Musikschristlicher Wil-
helm Kienig, begeht am 17. Jänner sei-
nen 75. Geburtstag.

duktie gleichfalls in ansteigender Kurve. Am Ende des Jahres zeigte sich aber, daß die Industrie nicht einmal so fortgeschritten war wie im Jahre 1931 und nun ändert sich auch der Tenor der offiziellen Neuheiten. In Reden und Artikeln wird immer wieder hervorgehoben, daß das Jahr 1932 ein Jahr der Opfer sein würde, ein Jahr der höchsten Anstrengung, ein Jahr, in dem der „Endpunkt“ gemacht werden müßte. Dementsprechend erklärt nun auch die Sowjetpresse, daß man weitere Opfer tragen und darben müsse, im Interesse des Erfolges des Fünfjahresplanes.

Tragik der Liebe

Beograd, 15. Jänner.

Cyrilla hatte einen Mann und ein Kind und einen Liebhaber. Das war ihr aber nicht genug. Als sie den jungen, kaum vom Militär entlassenen Maxim Steiner kennen lernte, gab sie ihren Liebhaber für ihren Bruder aus und verheimlichte irgendwie ihre Ehe. Nur das Kind ließ sich nicht ganz aus der Welt schaffen, aber bei unseren so unvoreingenommenen Ansichten läßt sich ja ganz leicht ein plausible Erklärung für das Vorhandensein eines Kindes finden.

Cyrilla hatte jetzt einen Mann, ein Kind und zwei Liebhaber. Der Mann, der das Temperament seiner Frau nicht hemmen konnte, verließ Cyrilla. Und Maxim, der inzwischen den wahren Sachverhalt — bis auf den vorhandenen zweiten Liebhaber erfahren hatte, unterstülte Cyrilla.

Maxim gab seine ganze Liebe für diese Frau aus, in die der junge, mit Minderwertigkeitskomplexen belastete, aber auch sonst nicht gerade schön zu nennende Jüngling schwer verliebt war. Anfangs hatte er ja gedacht, eine oberflächliche Bekanntschaft vor sich zu haben, die sich in Stunden oder Tagen erschöpft, aber als es so weit kam, sah er, daß er ohne Cyrilla nicht mehr leben konnte. Er liebte sie mit der Vollkraft einer infanten Jungenseele und war blind.

Fantasien Zungenjeder der jungen, häßlichen Frau zu ihrem „Bruder“ konnte ja nicht geheim bleiben, wenn es aber bloß „geschwisterliche“ Zärtlichkeiten waren, die da getauscht wurden, — was ein richtiger verbrannter Liebhaber ist, sieht auch Geschwisterküsse nicht gern.

Die große Liebe verzeiht jedoch alles. Die Liebe war so groß, daß sie alles tat, nur um die Zuneigung Cyrillas zu erhalten. Cyrilla will Häufelinge haben. Warum soll Cyrilla keine Häufelinge haben? Cyrilla will ein Messer haben. Warum soll Cyrilla kein Messer haben? Groß und spitzig und scharf. Hatte Cyrilla den Wunsch gehabt, ein Vorderrad vom Himmelswagen besitzen zu wollen, Maxim hätte es gekauft.

Und trotzdem kam dann die Geschichte mit dem anderen Liebhaber heraus. Maxim konnte nicht widerstehen, er hatte nur die große Angst, seine Cyrilla zu verlieren und bat. Er bat, wie ein kleines Kind und Cyrilla beruhigte ihn, wie man ein kleines Kind beruhigt. Sie liebte beide. Eine Frau, sagte sie, kann auch zwei Männer lieben. Was wissen die Männer von der Seele einer Frau?

Eine Zeitlang war dieser Beiseid ausreichend, aber dann meldete sich gleich wieder die große Eifersucht und Cyrilla versprach Maxim, die andere Liebe zu brechen, worauf ihr der Bursche, glückselig Gott und die Welt zusammenrufen wollte.

Sein Gehirn arbeitete etwas schwerfällig. Er brauchte immer erst eine gute Zeit, bis er alles so richtig verdaut hatte. Und dann war da noch dieses Bewußtsein, nicht der schönste Mann zu sein, nicht der reichste und nicht der intelligenteste. Aber die Liebe Cyrillas...

Und eines Abends ging er, um Cyrilla in ihrer Wohnung aufzusuchen. Cyrilla war nicht zuhause. Am gleichen Tage hatte sie ihm noch gesagt, daß sie nur mehr Maxim liebe und er war vor Freude toll geworden. Cyrilla war auch um 6 Uhr früh noch nicht zuhause. Aber um 8 Uhr traf er sie auf der Straße. Sie lächelte unschuldig mit ihren schönen Augen und lächelte sich Maxim ins Herz hinein. Sie war ja erst aufgestanden. Natürlich war sie die ganze Nacht zuhause gewesen. Natürlich. Maxim glaubte ihr, daß sie die ganze Nacht in ihrem eigenen Bette geschlafen hatte.

Erst an der nächsten Straßenecke bemerkte er, daß da etwas nicht stimmt. Sollte sie mit dem anderen Verehrer noch nicht gebrochen haben? Maxim war ziemlich schwerfällig. Gegen Abend trafen sich die beiden wieder und dann lehrte sie in das Hotel „Dyer“

ein. Cyrilla war leidenschaftlich, hemmungslos, berauschend. Und alles war wieder gut. Nur gegen Morgen, der Tag begann grau und trüb, starrte sie wie geistesabwesend vor sich und dann brach es aus ihr, wie ein Vulkan, dieses Geständnis, daß sie doch ohne beide Männer nicht leben könne. Besser der Tod, als so ein Leben. Da stand Maxim auf, nahm das große, spitze, scharfe Messer und schloß, wohin er traf, schloß das Zimmer ab und ging zur Polizei. Cyrilla war sofort tot, aber Maxim war ein Märtyrer der Liebe und sah dem Urteil entgegen.

Bei der Verhandlung lächelte er, war auch eine Weile weinerlich wie ein kleines Kind, gab alles zu und leugnete nichts. Dann traten die Zeugen vor. Zeugen müssen sein. Und sie bestätigten alle, daß Cyrilla Maxim gar nie geliebt hätte. Sie haßte ihn, sie empfand Ekel und Abscheu vor diesem Burschen. Aber halblaut meinte sie alle zugeben. „Er hat sie sehr geliebt...“ Da brach der Bursche zusammen und verlangte das Todesurteil für sich.

Er wurde vom Gerichte in Beograd zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ausstellung von Auschuhwaren in Moskau.

Die Sowjetregierung behauptet, die Vorschläge des Fünfjahres-Planes in Bezug auf die industrielle Produktion bereits in 4 Jahren durchführen zu können. Was aber die Qualität der hergestellten Waren betrifft, so gibt auch die Sowjetregierung unumwunden zu, daß diese sehr viel zu wünschen übrig lasse. Zur Bekämpfung der Auschuhproduktion ist in Moskau eine besondere Ausstellung der auschuhigen Waren veranstaltet worden. Im Schaufenster ist z. B. eine große Photographie eines Mannes zu sehen, der sich mit einer Klinge rasiert, die er im staatlichen Laden Nr. 13 gekauft hatte. Sein Gesicht verrät die Schmerzen die er dabei empfindet, in seinen Augen sieht man einen Ausdruck des Entsetzens. Auf einem anderen Bild ist ein Mann dargestellt, der sich vergeblich bemüht, die Zigaretten der Staatsfabrik „Dukat“ anzuzünden. Die Streichhölzer glühen nur und die Zigaretten wollen nicht brennen.

Enttüllte Geheimnisse aus dem Weltkrieg

Wie die Zeppeline und U-Boote unsichtbar gemacht wurden — Die Schrecknisse eines künftigen Krieges

(Von unserem künftigen Wiener Mitarbeiter)

Wien, 7. Jänner.

Ein ehemaliger österreichischer Fliegerhauptmann, der Wiener Diplomingenieur Otto Gergacjew, der während des Weltkrieges als Konstrukteur in der deutschen Armee tätig war und dem die Kriegstechnik nicht weniger als drei Dutzend Erfindungen verdankt, hat jetzt von der deutschen und von der österreichischen Heeresverwaltung die Erlaubnis bekommen, über diese Erfindungen zu sprechen und so den Schleier von vielen Geheimnissen wegzuziehen, die bisher nur ganz wenige Menschen gekannt haben. In einem Vortrag, den er dieser Tage im Wiener Technischen Museum hielt und der auch durch zum ersten Male gezeigte Filme illustriert wurde, erzählte Gergacjew, wie während des Weltkrieges in d. Ententeblättern Nachrichten über Bombenwürfe von unsichtbaren Zeppelinen und über gezielte Vorbeugungsangriffe von gleichfalls unsichtbar gehaltenen Unterseebooten aufstanden und wie man diesen Nachrichten anfangs keinen Glauben schenken wollte, obwohl sie doch tatsächlich auf Wahrheit beruhten. Aber diese eigenartige Vorrichtung, die den deutschen Kriegswaffen förmlich eine Tarnkappe aufstülpten, waren eben streng geheim gehalten worden und die feindlichen Mächte erhielten erst durch die Auslieferungsverträge und auch dann nur zum Teil davon Kenntnis. Sie haben die Erfindungen Gergacjews nicht mehr verwerten können und heute sind sie vielleicht schon überholt und wertlos.

Es war für den Gegner immer das große Rätsel, mit welcher Zielgenauigkeit die deutschen Zeppelin-Luftschiffe ganze Häuserblöcke in den französischen und belgischen Städten bombardieren konnten und wie es damals möglich gewesen ist, so genau zwischen den einzelnen Objekten zu unterscheiden und wertvollen Kunstbesitz zu verschonen. Aber noch rätselhafter schien, daß die deutschen Luftschiffe bei diesen Angriffen häufig überhaupt unsichtbar blieben, so daß auch jeder Versuch einer Abwehr vergeblich war. Gergacjew hatte einen spiegelnden flächigen Körper konstruiert, der mit einem eigenen elektrisch betriebenen Propeller und Steuer ausgestattet und gerade groß genug war, einem einzigen Mann Raum zu geben.

Von dem Zeppelin, der hoch über den Wolken schwebte und also den Feinden verborgen blieb, ließ man an einem acht Millimeter starken Drahtseil diese winzige Gondel bis zu zweitausend Meter tief herab und der Beobachter dirigierte nun telephonisch das Luftschiff und warf aus geringer Höhe die Bomben zielicher ab. Der eingebaute Elektromotor, der der Gondel Antrieb gestiftete wurde und den Propeller antreibt, gestattete dabei eine vom Luftschiff unabhängige Bewegung in einem Kreis von fast tausend Meter Durchmesser. Die spiegelnde Hülle, die nur das Bild der umgebenden Luft zurückwarf, machte den kleinen lautlos fliegenden Körper fast unsichtbar und nur wenn es der Strahl eines Scheinwerfers traf, konnte man es den Bruchteil einer Sekunde lang erblicken. Aber das kam fast nie vor, denn so tief unten suchte man nicht nach einem Luftschiff und das Ziel war dann so klein und in seiner Bewegung so schnell, daß es auch nicht ein einziges Mal von den Abwehrgechützen des Gegners getroffen worden ist.

Gergacjew hat nicht nur die deutschen Zeppeline sondern auch durch eine ebenso einfache wie sinnreiche Erfindung die deutschen Unterseeboote unsichtbar gemacht. Das Periscope der U-Boote hatte anfangs während der Fahrt immer einen bis zu anderthalb Meter hohen Wellentamm erzeugt, der das U-Boot dem Gegner schon auf eine Entfernung von Kilometern verrät. Gergacjew konstruierte den aus dem Wasser ragenden Teil des Periscops gleichfalls aus spiegelnden Metall und er setzte ihm überdies einen in der Fahrtrichtung sich immer nach hinten drehenden Schwimmer aus Metall auf, der das Wasser glatt abblies. Der Wellentamm war jetzt nur noch wenige Zentimeter hoch und zeigte auch keinen weißen Schaum mehr. So konnten sich die U-Boote vom Gegner völlig ungesehen bis auf hundertfünfzig Meter dem feindlichen Schiff nähern und auf diese kurze Distanz war jeder Feindtreffer ausgeschrieben. Die unsichtbaren deutschen Unterseeboote, deren Geheimnis während des Krieges niemals dem Feind verraten worden ist, waren die große Ueberrumpfung für die Entente und die Erfindung

Bequeme Befreiung...

vom lästigen Zahnstein, der Wurzel vieler Zahnübel, macht das altbewährte Kalodont zum idealen Zahnpflegemittel. Denn nur Kalodont enthält jetzt den gegen Zahnstein wirksamen Zusatz (Sulforizinoleat nach Dr. Bräunlich). Regelmäßiger Gebrauch ist der bequemste Weg zu blanken, gesunden Zähnen.



gegen Zahnstein

Gergacjew's mag wohl vor allem den Erfolg des U-Boot-Krieges überhaupt entschuldigend haben.

Noch von etlichen anderen seiner Kriegserfindungen hat der Vortragende jetzt Mitteilung gemacht: Von der Granate beispielsweise, die nach dem Einschlagen noch einmal aus dem Trichter zurücksprang, so daß sich die seitliche Streuwirkung vervielfachte, oder von der kleinen Handgranate, die mit Hilfe eines besonderen Apparates viel rascher, weiter und sicherer geworfen werden konnte und durch eine einfache Vorrichtung erst beim Anschlag zur Explosion kam. Aber Gergacjew sprach auch davon, daß alle diese Erfindungen heute längst wohl überholt sind und daß die Kriegstechnik von 1918 nur ein Kinderpiel gegen das sei, was die Technik von heute ausgenommen habe. Und er meinte, es sei auch notwendig, von Zeit zu Zeit die Schrecknisse des Krieges den Menschen in Erinnerung zu bringen, die so leicht vergessen. Der große Krieg der Zukunft aber wird mit dem Krieg nach unseren Begriffen nichts mehr zu tun haben. Er wird nur noch der entsetzliche und wahllose Massenmord sein, dessen sich niemand erwehren kann. Gegen das Giftgas gibt es keinen Schutz, weil jede der in die hunderte gehenden Gistarten ein anderes Abwehrmittel verlangt, das im Augenblick der Gefahr unmöglich festgestellt werden kann. Der heutige Stand der Technik wird es möglich machen, Zivilisationszentren von der Größe unserer Millionenstädte mit mathematischer Genauigkeit in zwanzig Minuten in ein einziges grauenhaftes Leichenfeld zu verwandeln, und ein paar hundert Flugzeuge, die nicht einmal bemerkt sein müssen sondern ferngelenkt sein können, werden dieses Zerstörungswerk besorgen.

Aber vielleicht hat gerade dieses gigantische Teufelswerk auch etwas Beruhigendes in sich. Gergacjew wenigstens, der Techniker des Weltkrieges, ist hier Optimist und er meint, daß die Vervollkommenheit der Kampfmittel bis zur äußersten Grenze die Menschen einmal wird davon abbrechen müssen, einen neuen Krieg zu beginnen. Was bisher keiner Religion und keiner Weltanschauung gelungen ist, Kriege zu verhindern, muß schließlich dieser ins Gigantische überipisten Technik des Krieges gelingen. So will Gergacjew, der jetzt nach langen Bemühungen von den maßgebenden Stellen in Berlin und Wien die Erlaubnis erhalten hat, von seinen Kriegserfindungen, den unsichtbaren Zeppelinen und U-Booten usw. zu erzählen, seine Vorträge, die er demnächst auch in den verschiedenen deutschen Städten halten wird, in den Dienst der Friedensidee stellen. Er wird diese Propaganda sehr wirksam durch sein Film-Interim unterstützen können. Hier handelt es sich nicht um geheime oder nachträglich retuschierte Scheinaufnahmen sondern wirklich um einzigartige Bilder, die den verzweifeltsten Kampf ohnmächtiger Menschen gegen ungeheure Maschinen zu Wasser, auf dem Lande und in der Luft zeigen. Döhlenschlünde speien Feuer und Stahl, torpedierte Schiffsarten besetzen in wenigen Sekunden und Flugzeuge hängen brennend zur Erde, weite Landstrecken verinken in Gas und Nebel und Tausende überrennen

Häuser und Bäume und machen jedes noch so mächtige Hindernis dem Erdboden gleich. Und doch gibt das alles nur eine ganz schwache Vorstellung von dem, was ein mal sein würde, wenn noch einmal ein Weltkrieg entbrannt. Die Geheimnisse, die dann enthüllt würden, sind in ihrer Grauenshaftigkeit kaum vorstellbar.

A. W. P.

Ohne Geld gibt's keine Musik...

Beograd, 15. Jänner.

Bekanntlich dürfen die Musikkapellen in Jugoslawien nur jene Stücke spielen, für die sie auch die entfallenden Tantiemen bezahlt haben. Die Autorenrechtzentrale steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß der Komponist allenfalls das Recht auf einen Anteil an den Verdiensten hat, den die Kapelle, bzw. die Veranstalter eines Konzertes haben, wenn sie das betreffende Musikstück spielen lassen.

Die Meinung darüber ist scheinbar noch ziemlich geteilt. Jedenfalls haben sich bisher schon in verschiedenen Städten recht peinliche Folgen ergeben und die Zahl der Tantiemenprozesse ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Bezahlung der Tantiemen wird nicht immer und überall so genau überwacht, aber es kommen dann wieder Fälle vor, wo die Autorenrechtzentrale mit Argusaugen wacht und am Ende eine recht unangenehme Rechnung präsentiert, mit dem Hinweis auf das alte Sprichwort, daß es eben ohne Geld keine Musik gibt.

Das Nitolosefi wurde in Novi Sad recht feierlich begangen. Der Frauenverein hatte am 6. Dezember im Hotel „Sloboda“ ein prächtiges Fest arrangiert, wobei bei den Klängen einer Jazz-Kapelle bis zum Morgengrauen getanzt wurde. Niemand konnte ahnen, daß sich unter der Menge der Gäste auch ein strenger Kontrollor befand, der ganz genau Buch darüber führte, ob auch wirklich nur solche Musikstücke aufgeführt wurden, für die die entfallenden Tantiemen erlegt, resp. die zur Aufführung freigegeben waren. Zu jenen Stücken, für die das Aufführungsrecht erst vom Autor eingeholt ist, gehören die bekannten Schlager „Ein spanischer Tango“ von Fuhrmann, „Gold und Silber“ von Lehner, „Ich hab Deine Lippen im Traume geküßt“ und verschiedene andere.

Die Unterhaltung war außerordentlich gut besucht und so konnte auch ein bedeutender Reingewinn erzielt werden, der für die Bekleidung armer Kinder und für andere wohltätige Zwecke verwendet wurde.

Der Frauenverein hat aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, bzw. ohne die Autorenrechtzentrale, die jetzt gegen 28 Mitglieder des Vereines, gegen acht Mitglieder des Verwaltungsrates des Hotels „Sloboda“ u. a. gegen die vier Mitglieder des Jazz-Orchesters die Klage im Sinne des bestehenden Autorenrechtgesetzes eingereicht hat.

Wierzig Versionen werden sich jetzt vor dem Gericht in Novi Sad dafür verantworten müssen, daß ein großer Saal voll der animiertesten Gäste verbotene Schlager getanzt hat, und da das genannte Gesetz für dieses Vergehen Strafen in der Höhe von 1000 bis 60.000 Dinar vorsieht, aber auch Arrest von 1 bis 6 Monate, im Falle dieses Vergehens mit Absicht geschehen ist, wobei aber, wie in diesem Falle, wenn die Absicht der Bereicherung vorliegt, auch die Geldstrafe in eine Arreststrafe von 1 bis 6 Monaten umgewandelt werden kann, — können sie sich sogar darauf gefaßt machen, eine recht unangenehme Nachfeier zu erleben.

Ohne Geld gibt's keine Musik. Man kann neugierig sein, wie dieser interessante Prozeß in Novi Sad ausgeht.

Sinkende „Mordlöwe“ in New-York

Die allgemeine wirtschaftliche Not macht sich in Amerika auch in Bezug auf die „Löwe der Räuber und Berufsverbrecher“ bemerkbar. Vor einigen Tagen betrat ein unbekannter Mann ein geheimes Lokal im Osten New-Yorks. Der Mann bestellte sich Whisky, gebärdete sich dabei sehr lärmend und aufdringlich. Um den lästigen Gast loszuwerden, wandte sich der Wirt an drei Männer, die am Nebentisch saßen und ihn als Gangster bekannt waren. Er gab ihnen fünf Dollars und bat sie, den unangenehmen Besucher hinauszuwerfen. Die Banditen schleppten

den Fremden aus dem Lokal auf die Straße. Eine Minute später ertönte ein Schuß. Die herbeigeeilte Polizei konnte nur noch den Tod des Leberfallenen feststellen. Der Schankwirt erklärte beim Verhör, daß er weit davon entfernt war, einen Mord anzustiften. Er hätte die Banditen nur gebeten, den Mann aus seinem Lokal heraus-

zuführen. „Die Banditen wurden offensichtlich zur Mordtat durch die Tatsache verleitet, daß eine Fünf-Dollarnote ihnen für ihre Arbeit gegeben worden war. Für einen solchen Lohn kann man heute in der New-Yorker Unterwelt ohne weiteres einen Mörder dinstellen“, behaupten in diesem Zusammenhang die New-Yorker Zeitungen.

General Vltov

Wie ein Konspirator in Offiziersuniform Karriere machte — Bulgariens Dämon?

Als erstes ihrer „Sofioter Profile“ veröffentlicht die „Politika“ den Werdegang eines der führenden bulgarischen Militärs, des Befehlshabers beim Quirinal: General Vltov.

„Ein kleiner, schweigsamer Mann, bis 1923 noch Oberst, eine unbekannte Person, nicht ohne militärische Fähigkeiten, von dem niemand eine Meinung hat. Dieser Mann trat in den Verschwörerkreis gegen Stamboliski und wurde, als der blutige Putz gelang, der Held des Tages! Eine tragische Persönlichkeit. Gehäht und verhöhnt von den Besiegten, verherrlicht von den Mitterschwörern, die mit ihm die Verantwortung für das Massen-Massaker und die Einzelmorde teilten. Was war es, was ihn aus der Reihe der Verschwörer hervortreten ließ? Es gibt unter den Verschwörern des 9. Juni viele, des Studiums würdige psychologische Phänomene: Egoismus, Ambitionstüchtigkeit, Karrieristen, Räuber und Idealisten. Diejenigen, die aufrichtig überzeugt waren, ihrem Vaterland zu helfen, waren in der Minderheit. Es gab auch solche, deren Motive der Teilnahme an der Verschwörung vielfach verflochten waren. Zu diesen gehört die Gestalt des Generals Vltov.“

Anfänglich zeigte er sich als grenzenloser Ambitionsmensch. Als Kriegsminister vermochte er sich im Laufe von vier Jahren zum Generalmajor, Generalleutnant und schließlich zum General zu ernennen. Mit dem Offizier kommt auch der Appetit. Der stille, anspruchslose Oberst verwandelte sich als Vltov in einen Saboten. Vltov ordnete die Morde an, und die Vltovs, Typen vom Schlage eines Leutnants Rodov oder Oberleutnants Parlov mußten ihm allabendlich jede Einzelheit erzählen. Der General hörte die Berichte meist schweigend an ohne ein wörtliches Wort seiner Augen verbergen zu können. Man erzählt sogar, er hätte dem Kapitän Mariakov den Befehl erteilt, den Kopf des Bauernführers Stamboliski nach

Zofia zu bringen. . . Vltov entflammte in Vltov verpönte umso heftigere Leidenschaften. Er ließ sich von seiner Frau scheiden und nahm eine Frau zweifelhaften Rufes. Als Freundin schon hatte sie ihn der Korruption in die Arme getrieben. Es besteht eine Affäre mit schwedischen Maschinengewehren, die ihn öffentlich kompromittierte. Dann verknüpfte sie ihn mit einer Großmacht, die das Geld für ihre politischen Ziele auf dem Balkan ausstreut. Vltov wurde ihr Agent.

Vltovs Aurore war blutig. Auf seinem rot verbräunten Mantel gab es dann schon Schmutzflecke. . . Als Agent und Pantoffelheld sank Vltov immer tiefer. Nun trat er auf die Seite Ivan Mihajlovs und offen in den Dienst des Staates, der ihm bezahlte. Man brachte ihn mit der Ermordung des Generals Protogerov in Zusammenhang, ein Mord, der gerade zu einem Zeitpunkt erfolgte, als er einzusehen begann, daß er ein Spielzeug in fremden Händen ist. Vltov bestellte Stände bringen schließlich ans Tageslicht. Vltov wird nun öffentlich merkwürdiger Verbrechen und der Korruption bezichtigt. Unter den Anklägern befinden sich seine Mitverurteilten Atanas Burov und Alexander Cantov.

Vltov mußte von der Bühne weg, um hinter der Kulisse zu verschwinden. Die geheimen Protokollen wollten, daß er den Posten eines bevollmächtigten Ministers in Rom beziehe. Die äußere Rolle ist beendet, die Rolle des Agenten wird weiter gespielt. Nach dem 21. Juni 1931 und dem Sturz der Regierung des „Demotriestevski igorov“ flatterten Gerüchte über Vltovs Abberufung auf. Malinov kündigte dies sogar an. . . Aber auch die neue Regierung in Zofia hat in diesem wie in vielen anderen Fällen gezeigt, daß sie außerstande ist, kleine und große Probleme zu lösen, da sie die Abberufung einer vollständigen korrupten Persönlichkeit nicht zu bewerkstelligen vermochte. General Vltov jetzt aus Rom seine Geheimmission fort.

Die Todas

Ein geheimnisvoller Volksstamm in Südindien

In Indien leben zahlreiche Rassen, zahlreiche Völker. Der Ursprung der meisten dieser Völker ist den Ethnologen bekannt, und auch ihre Geschichte ist den Wissenschaftlern kein Rätsel mehr. Dies ist jedoch bei den Todas, einem Drahvidastamm in den Nilgiri um Utaamand (Indien) herum nicht der Fall. Auch heute noch wissen die Gelehrten von diesem Volksstamm nur sehr wenig.

Die Todas, nur einige tausend Menschen, sind Hirten, deren einziger Reichtum in ihren Herden besteht. Während ganz Südindien dunkelhäutige Völker mit häßlichen Gesichtszügen bewohnen, ist die Hautfarbe der Todas hell, die Gesichtszüge auffallend regelmäßig. Ihre Sprache weicht von der der übrigen indischen Völker gänzlich ab, und auch ihre Religion ist anders.

Es ist ein unergründbares Rätsel, seit wann die Todas in den Nilgiri leben. Viele Forscher sind der Meinung, daß sie schon seit uralten Zeiten in diesen Bergen hausten. Die Todas selbst sind fest davon überzeugt, daß Gott den ersten Toda geschaffen habe und ihn in diese Berge schickte. Zuerst schuf Gott einen Büffel, dann einen Toda, damit dieser auf den Büffel achtgibt.

Ihre Dörfer nennen sie „mand's“. Das Toda-Dorf besteht nur aus einigen ganz kleinen und ganz primitiven Häuschen. In jedem dieser Häuschen wohnt eine einzige Familie. Die Todas sind kein fruchtbares Volk. Der Grund hierzu liegt in der uralten Sage der Urmänner (Polynesianer). Das junge Mädchen heiratet einen Toda-Jüngling, aber auch die Brüder des Mannes betrachten sich als Gatten der Frau. Mitunter

geschieht es auch, daß, wenn die Brüder nicht genügend zahlreich sind, auch noch Gatten aus einem anderen Dorfe geholt werden. Diese primitive Sitte ist bei den übrigen Volksstämmen Indiens gänzlich unbekannt.

Die Eifersucht ist bei den Toda-Männern eine unbekannte Sache. Findet das Toda-Weib an ihren vielen Gatten nicht mehr Gefallen, so sucht sie sich ganz einfach in einem anderen Dorfe einige andere Männer aus und zieht mit diesen zusammen. In diesem Falle müssen die Eltern der entlaufenden Frau den ursprünglichen Männern einen Schadenersatz zahlen.

Auf eine sehr interessante und höchst einfache Weise lösen die Todas die bei uns so oft umstrittene Vaterfrage. Derjenige Mann wird als Vater des Kindes betrachtet, der seinen Rechtsanspruch durch das Schenken eines Bogens und Pfeiles zuerst bekundet. Es kann auch geschehen, daß der „rechtmäßige“ Vater des Kindes schon Jahre vorher gestorben ist. Er hatte nämlich zu jener Zeit seiner Gattin einen Bogen und Pfeil geschenkt, und so ist er der Vater aller Kinder, die seither geboren sind, wenn nicht inzwischen einer der anderen Gatten diese Zeremonie wiederholte.

Die Todas zerfallen in fünf Kasten, die nicht untereinander heiraten dürfen, nämlich in die Peith, Vettan, Kuttam, Kuma und Todi. Zwischen den Priestern und den übrigen Bewohnern herrschen die größten Statusunterschiede. Die Priesterfamilien wohnen in eigenen „mand's“ und dürfen mit der übrigen Bevölkerung nur unter Einhaltung streng geregelter Zeremonien verkeh-

ren. Die Priester heißen Palal (Milchmann). Ihre Hauptaufgabe besteht in der Pflege und dem Melken der Kühe und in der Sorge um die als heilig geltende Herde.

Besonders interessant sind bei den Todas die Leichenzeremonien. Sie kennen ein „grünes“ und ein „dürres“ Begräbnis. Bei dem ersten wird der Tote verbrannt, und die Asche gesammelt. Zwölf Monate darauf folgt dann das zweite Begräbnis, wobei zahlreiche Büffel geschlachtet werden. Bei dieser Gelegenheit verfahren die Todas so sinnlos verschwenderisch, daß sich schon vor 50 Jahren die englische Regierung genötigt sah, ihre Verschwendungssucht durch Verbote einzuschränken.

Das Büffellopfert ist der wichtigste Moment der zweiten Leichenzeremonie. Die zu opfern den Tiere sind die größten und zugleich auch wildesten Exemplare der ganzen Herde. Bei der Zeremonie werden einige junge Leute ausgewählt, die die Büffel einsammeln müssen. Während dieser Arbeit tanzt das übrige Volk und schlägt einen ohrenbetäubenden Rhythmus. Die Büffel müssen erst recht mild gemacht werden. Erst wenn dies geschehen, dürfen die Jünglinge mit den rasenden Tieren den Kampf aufnehmen. Diese werden dann auf eine Ebene geführt und dort mit einem einzigen Beißbiss vom Leben zum Tode befördert. Dies ist das sogenannte „dürre“ Begräbnis.

Europäer, die diese wilde Zeremonie miterlebten, konnten der Meinung sein, daß die Todas ein äußerst wilder Volksstamm seien. Weit gefehlt! Die Todas sind ein durchaus gutmütiges Volk. Sie vertragen sich mit den sie umgebenden Völkern sehr gut und verkaufen diesen die überflüssige Milch und Ekt (ausgeschmolzene Butter). Diese Produkte verkaufen sie zumeist in Utaamand (Utaamand), einer ganz modernen Sommerfrische der Nilgiri.

Ihre Kleidung ist sehr einfach und steht von der der übrigen armen Hindus dadurch ab, daß sie immer sauber ist. Sie tragen ein weißes, mit schwarzen und roten Streifen durchwebtes Gewand. Sie tragen dies so, wie die alten Römer ihre Togas trugen.

Da in Utaamand viele Fremde verkehren und diese die näher gelegenen Todas-Dörfer zu besuchen pflegen, gewöhnen sich die Todas in der letzten Zeit auch das Betteln an. Für die Almosen überreichen sie dann dem milden Spender aus Hortholz geschnitzte Stäbe. Mitunter geschieht es aber auch, daß sie ihre Frauen zum Kauf anbieten. Sie verlangen für diese nur sehr wenig und preisen in allen Tonarten die Tugend der zu verkaufenden Frauen. Sie erklären: „Unter der heiligen Büffelschale, die unseren hochheiligen Gott Sriadeva vorstellt, ist uns kein Geist erschienen und gab uns den Befehl, Euch unsere Frau zu verkaufen. Mit dieser unserer Tat tun wir eine gottgefällige Tat.“

Wie ersichtlich, leben die Todas noch immer das primitive Leben uralter Zeiten. Es scheint fast, als wären die vielen Jahrtausende menschlicher Entwicklung über sie spurlos hinweggegangen.

Exponate des Wiener Theatermuseums.

In der Wohnung des ehemaligen Direktors des Wiener Burgtheaters, W i l h e l m a n n, ist eine sehr interessante Sammlung aus der Geschichte der Wiener Staatstheater dem Publikum zugänglich gemacht worden. Unter den Ausstellungsgegenständen steht man das Kostüm des Faust, das von zahlreichen berühmten Sängern in der Wiener Oper getragen wurde, sowie das Schwert Macbeth's, das von allen Darstellern dieser Rolle geführt worden ist. Die alten Bücher der Wiener Staatstheater geben über die Honorare der Theaterautoren und Schauspieler der früheren Zeit Aufschluß. Der Dichter Grillparzer erhielt für seine Schauspiele, die auf der Bühne des Wiener Burgtheaters zur Aufführung gelangten, etwa 100 bis 200 Gulden pro Abend. Der große Schauspieler Sonnenthal bekam ein monatliches Gehalt von . . . sage und schreibe 260 Gulden. Der erste Geiger des Opernorchesters wurde mit 16 Gulden pro Monat entlohnt. Unter den ausgestellten Theaterrequisiten befindet sich Mozarts Frack, in dem er als Knabe auf dem Schloß von Schönbrunn in Gegenwart der Kaiserin Maria Theresia gespielt hat. Der Knabenfrack ist von grüner Farbe und im Katalog des Museums mit dem Preise von 10.000 Schilling verzeichnet.

Gedenket bei Kranzabläsen Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor!

Lokale Chronik

Samstag, den 16. Jänner

Graufiger Leichenfund

Ein Landwirt wirft sich vor den Zug

Unweit der letzten Bahnüberführung vor St. Mj hat sich gestern eine fürchterliche Tragödie abgespielt. Leute, die am Abend die Straße passierten, stießen im Dunkel der Nacht plötzlich an eine gräßlich verstümmelte Leiche eines älteren Mannes. In einer Blutlache lag der abgetrennte Kopf und auch der Rumpf wies zahlreiche schwere Verletzungen auf. An Ort und Stelle hat sich bald darauf eine Patrouille des Gendarmeriepostens aus St. Mj eingefunden, die sofort die Erhebungen über den graufigen Leichenfund einleitete.

Schon im Laufe der Nacht konnte man im

Toten den 55jährigen Besitzer Anton Lauffer aus Strihovec Nr. 20, Gemeinde St. Mj, agnoszieren. Lauffer erlitt vor Jahren bei der Futtermalchmaschine einen schweren Unfall, wobei er einen Arm verlor. Wenn auch schon seitdem fünf Jahre verflossen sind, so konnte er sich doch nie völlig erholen. Schon im Vorjahre versuchte Lauffer Selbstmord zu begehen, doch konnte man damals seine Absicht verhindern. Gestern nun scheint er den furchtbaren Plan ausgeführt zu haben, so daß ein Unfall nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt.

Denket an die Not der Ärmsten!

Der Hilfsaktion der Stadtgemeinde sind zwar schon zahlreiche Mitbürger beigeprungen, doch reichen insbesondere die gesammelten Naturalien noch durchaus nicht aus, um den notwendigen Bedarf zu decken. In erster Linie werden noch Kleider, Wäsche und Beihilfe für erwachsene und Kinder benötigt. Es gibt gewiß viele Familien, die schon lange nicht verschiedene abgetragene Kleidungsstücke verwenden, die aber den armen Kindern, die in ihren lärglichen Fegen frieren, zugute kommen würden. Die Leitung der Hilfsaktion wendet sich daher an alle sozialfühlen Mitbürger mit der inständigen Bitte, alle entbehrlichen Kleidungsstücke hervorzuheben und bereitzustellen, um sie dann, wenn zu Beginn der nächsten Woche die Pfadfinder mit dem Einsammeln derselben beginnen, den Armen zu überlassen. Die Sammelstage werden noch genau bekanntgegeben werden. Nach Möglichkeit mögen ganze bzw. ausgebesserte Kleider gespendet werden, wodurch der Hilfsaktion die Arbeit erleichtert und den Notdürftigen rascher geholfen werden kann.

Jubelfeier der Volkshochschule

Im Jänner 1922 wurde der Volkshochschulverein begründet, mit dem Ziele, das Kulturleben der Bildungshungrigen ohne Unterschied der Klasse oder Vorbildung auf möglichste Höhe zu bringen. In diesen zehn Jahren hat der Verein unter der Leitung seines kühnen und gewandten Präses Herrn J. K. u. o. v. e. e. brave Arbeit in stetiger Blüthe zu sehen. Die Vereinstätigkeit ist wissenschaftliche Vorträge in slowenischer, serbokroatischer und deutscher Sprache, Musikabende, Jugendvorträge, Ausflüge und Fachkurse wurden planmäßig abgehalten, das Interesse in Bevölkerungswachstum mit den kulturellen Leistungen des Vereines. Um aufzuzeigen, was geleistet wurde, sei erwähnt, daß bis 1931 477 Veranstaltungen und 555 Fachkursabende abgehalten wurden. 1925—1927 wurde die Tätigkeit auf Studienterweitert, wo 27 Vorträge veranstaltet wurden. An allen Veranstaltungen des Volkshochschulvereines beteiligten sich 67.000 Personen.

All diese Arbeit wurde ohne bezahlte Kräfte geleistet und mußte der Verein für die Defizite selbst aufkommen. Auch die Kosten für die Saalmiete, Licht, Beheizung usw. mußte der Verein selbst bestreiten. Eine kleine Zuwendung erhielt der Verein nur von Seiten des ehemaligen Großzupanats und der jetzigen Sanatsverwaltung. Die Stadtgemeinde hat den Verein in den ersten 6 Jahren unterstützt, ihm später jedoch jede Unterstützung entzogen. Die größte Unterstützung gewährte der Volkshochschule das breite Publikum, sei es durch Beitritt oder Besuch der Veranstaltungen.

Am 24. d. M. um 10 Uhr findet im großen Kasino-Saale eine Jubelfeier des Vereines statt, wobei Prälat Dr. K. o. v. a. i. e., der verdienstvolle Vizepräsident des Vereines über die Bedeutung der geleisteten Kulturarbeit für Maribor sprechen wird. Es folgt sodann eine K. o. n. z. e. r. t. a. r. i.

n e unter der Leitung von Prof. Basil M. r. f. Ausführliche S. ä. n. g. e. r. die Damen V. e. d. r. a. l. und S. l. a. v. a. e. und Z. i. v. t. o. Den Klavierpart besorgt Fr. J. e. c. h. e. n. t. Eintritt frei!

Bei Stuhlverstopfung

hilft das Naturprodukt

Neda-Fruchtewürfel

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Kleingeldplage

Der Umstand, daß im Sinne des Gesetzes über die Prägung von Silberstücken das Kleingeld zu 10 und 5 Dinar außer Kurs gesetzt wird, hat in der Bevölkerung große Verwirrung hervorgerufen. Verschiedene Kleiner nehmen Parastücke nur in sehr bescheidenem Umfang oder überhaupt nicht mehr an. Deswegen ist die Frage, wann die Parastücke außer Kurs gesetzt werden, noch immer nicht geklärt.

In den letzten Tagen erhielten wir zahlreiche Zuschriften aus Leserkreisen, die die Kleingeldplage eingehend behandeln. So wandte sich, da von berufenen Stellen noch immer keine Aufklärung der Angelegenheit erfolgt ist, eine Mariborer Firma an die hiesige Filiale der Nationalbank um Aufklärung und erhielt zur Antwort, daß die Nationalbank nur solches Geld in Umlauf annehme, das mit ihrem Signum gezeichnet sei. Die Postämter nehmen überhaupt keine Parastücke an; sehtene Ausnahmen zu werden. Das Steueramt nimmt Parastücken nur in Rollen im Höchstbetrage bis zu 10 Dinar an.

Kein Wunder, daß sich auch Geschäftsleute weigern, Parastücke an Zahlungsstatt anzunehmen. Deswegen ist der Umstand, daß bei einer hiesigen Firma ein Vettler vorrath und erluchte, man möge ihm für seine 43 Zehnparastücke, also für 4.30 Dinar, einen Dinar geben, da er sich für das Kleingeld nichts kaufen könne.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich in Fällen, wo Bruchteile von Dinarsummen zu begleichen sind. So besonders beim Einkauf von Brot. Der seitgeleitete Brotpreis beträgt im Draubanat 4.40 und 3.80 Dinar für das Kilo bzw. 2.20 und 1.90 Dinar für das halbe Kilo. Wie soll nun der Käufer die Rechnung begleichen, ohne hierbei empfindlich geschädigt zu werden? Der Bäcker darf den Brotpreis nicht aufrunden, da er sonst wegen Preistreiberi angeklagt würde. Ein Abrunden nach abwärts ist auch nicht möglich, da ja in diesem Falle mit Verlust gearbeitet werden müßte, was man doch von niemanden verlangen kann.

Was soll nun mit den Parastücken geschehen, die sich besonders bei Geschäftsleuten teilweise angesammelt haben? Laut Gesetz werden sie gegen Münzen zu 25 Parastücken getauscht werden. Wo und wann soll dies geschehen? Eine amtliche Mitteilung darüber steht noch immer aus. Die eine Stelle behauptet, die Frist liefe bis 1. Februar, die andere bis 15. Februar, andere behaupten wieder, das Parageld könne bis zum November in Beograd eingetauscht werden. Die Bevölkerung ist völlig unorientiert. Kein Wunder, daß in dieser ohnehin schonen Krisenzeit auch die geschäftliche Betätigung darunter leidet. Denn viele Kunden wollen

Artikel, deren Preis in Bruchstücken von Dinaren ausgedrückt ist, nicht kaufen, weil sie ihre Parastücke nicht loswerden können. Der Kaufmann wieder kann sein Lager an Parageld nicht abstoßen, weil die Geldstücke nirgends angenommen werden. Abhilfe tut dringendst in dieser brennenden Frage!

Warum Reflameverbot für erprobte Heilmittel?

Schon seit vielen Jahren werden in der ganzen Welt in besonders eingerichteten chemisch-pharmazeutischen Laboratorien diverse Heilmittel hergestellt, die vielfach zum täglichen Gebrauch geworden sind. Von Fachleuten hergestellt und wieder von anderen Fachleuten überprüft erscheint, eine etwaige Schädlichkeit für die Gesundheit ausgeschlossen, im Gegenteil, in den häufigsten Fällen haben sich die meisten Präparate als gesundheitsfördernd erwiesen. Jeder Mensch kennt seinen Organismus am besten und weiß genau, welches Mittel ihn vor Erkrankung schützt. Präparate wie Aspirin, Phramidon, Anacot usw. sind in der ganzen Welt bekannt, von deren Nutzen sich schon jeder überzeugt hat. In die Reihe der chemisch-pharmazeutischen Heilmittel gehören auch verschiedene Teearten, deren Heilungskraft schon im Altertum bekannt war. Gerade durch die Heranziehung dieser aus oben erwähnten Pflanzen gewonnenen Heilungsarten, wird die Bevölkerung vor dem Mißbrauch verschiedener kuppelnder bewahrt bleiben. Daher ist es nur dem Volkswohlstandes zum Nutzen, wenn gerade diese Naturheilmittel und nützlichen Präparate allerorten popularisiert werden. Fast unverständlich erscheint es daher, daß, auf weiß Gott wessen Vorschlag, die Popularisierung und Verbreitung der Präparate durch Tageszeitungen verboten wurde. Das Verbot stützt sich jedoch auf der Weise auf das Gesetz über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten. Nicht nur die Laboratorien, sondern auch der Presse wird hiedurch ein ungeheurer Schaden zugefügt, der in der jetzigen Wirtschaftskrise umso empfindlicher ist. Andererseits wird von den ausführenden Zeitungen die Propagierung dieser diversen nützlichen und notwendigen Heilmittel fortgesetzt, wodurch auch kein unbedeutender moralischer Schaden entsteht. Uebrigens genießen zahlreiche Präparate schon solchen Ruf, daß ihr Gebrauch trotzdem in selben Maße fortgesetzt werden wird. Da die Produktion unter strenger Kontrolle vor sich geht, ist es auch vollkommen verständlich, daß diese Heilmittel überall als freie Handelsware betrachtet werden. Es ist daher zu hoffen, daß diese einzige Ausnahme in Bälde aus der Welt geschafft wird.

m. Der Kreisausflug des Aeroklubs in Maribor hat in Erfahrung gebracht, daß in der letzten Zeit ein gewisser Herr Franz Starčič Geldspenden für eine angeblich sensationelle Flugzeugerfindung sammelt. Der Aeroklub hat Herrn Starčič aufgefordert, seine Pläne, Zeugnisse und Diplome zur Prüfung vorzulegen. Da Starčič dieser Einladung in der gestellten Frist nicht nachgekommen ist, betrachtet der Aeroklub, als Vertreter aller die Luftschifffahrt betreffenden Interessen, es als seine Pflicht, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß diese Sammlung nicht in seinem Namen erfolgt und daß Herr Starčič auch nicht im Besitze der hierfür vorgeschriebenen behördlichen Bewilligung ist.

m. Schwäbisch-deutscher Kulturbund. Zur würdigen Einleitung der Feier des 100. Todesjahres G. o. e. t. e. s. ist es dem Kulturbunde gelungen, einen der berühmtesten Goetheforscher der Jetztzeit, Herrn Professor Dr. Robert Z. i. l. i. c. h. e. n. t. aus Prag zu einem Vortrag zu gewinnen. Wir machen schon heute auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam, einen berühmten Gelehrten sprechen zu hören, der außerdem als fesselnder Redner bekannt ist. Sitzplätze zu 15, 10 und 5 Dinar bei Höfer, Saaleintritt zu 2 Dinar an der Abendkasse.

m. Kulundzi' interessante Grotte "Storcion" geht heute, Samstag, zum er-

sten Mal im Mariborer Theater in Szene, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

m. Jahresrückschau unserer Privatangehörigen. In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder hielt vergangener Donnerstag die Zweigstelle Maribor des Verbandes der Privatbeamten Jugoslawiens im neuen Saal der Arbeiterkammer ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr P. e. t. e. j. a. n., der auch einen ausführlichen Tätigkeitsbericht erstattete. Nachdem die bisherigen Ausschuhmitglieder mit Herrn Petecan an der Spitze fast vollständig wiedergewählt worden waren, entwickelte sich eine recht sachliche Debatte über aktuelle Standesfragen, in die die Herren Hlebs, Petecan und Brisk sowie Fr. Kristine Dvorak eingriffen.

m. Registrierung der Fahrzeuge. Im Jänner eines jeden Jahres müssen alle Fahrzeuge, insofern sie nicht von der Verwaltungsbehörde mit Nummern versehen wurden, bei der Stadtgemeinde registriert werden. Die Wagen müssen mit besonderen Tafeln versehen werden, auf denen die Nummer sowie der Name und Wohnort des Eigentümers angeführt sind. Die Registrierung wird heuer die Stadtgemeinde an folgenden Tagen vornehmen: am 18. d. für den ersten, am 19. für den zweiten, am 20. für den dritten, am 21. für den vierten, und am 22. für den fünften Bezirk, jedesmal zwischen 8 und 13 Uhr. Die Registratur findet beim städtischen Militäramt statt. Gegen Zuwiderhandlung wird strengstens eingeschritten werden.

m. Appel an die Kaufmannschaft! Das kaufmännische Gremium hat heuer angesichts der großen Not jedwede Festschmückungsanstalt unterlassen. Die Kaufmannschaft möge daher in umso reichlicherer Weise die Hilfsaktion der Stadtgemeinde fördern. Spenden in Geld oder in natura mögen bis nächsten Dienstag in der Gremialkanzlei abgegeben werden, worauf dieselben der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt werden.

m. Streicher-Vollprobe in der „Glasbena Matice“. Am Montag, den 18. d. um halb 10 Uhr findet in den Räumen der „Glasbena Matice“ eine Streicher-Vollprobe für das große Konzert zu Gunsten der Hilfsaktion statt. Zuverlässiges Erscheinen aller Mitwirkenden unbedingt notwendig.

m. Die Jahreshauptversammlung der Filiale Maribor des Slowenischen Alpenvereines findet Dienstag, den 19. d. um halb 20 Uhr in der Jagdhütte des Hotels „Drel“ statt.

m. Nachkisten aus Prekmurje. In Kogaševci, dem Zentrum des oberen Prekmurje, veranstaltet die Schachsektion des dortigen Schachvereines ein Schachturnier, das am 14. d. beginnt. Wegen der Beliebtheit des Schachspiels im Ort und seiner Umgebung, herrscht großes Interesse für den Ausgang.

m. Die große Gala-Redoute des S. S. A. Maribor findet heuer am Faschingssamstag, den 6. Februar statt und wird wie die vorjährige „Im Reiche der Masken“ sicherlich wieder den Höhepunkt des Faschings bilden. Die Veranstaltung erfolgt unter der Devise



„Im Lande des Lächelns“ und soll, der ernstesten Wirtschaftslage Rechnung tragend, dennoch jung und alt in dezenter Weise einige frohe, anregende und sorgenlose Stunden bieten. Da unsere Stadt am 6. und 7. Februar im Mittelpunkt der jugoslawischen internationalen Meisterschaften Jugoslawiens im Ski- und Sprungsport steht, für welche bereits mehrere hundert Anmeldungen aus der Tschechoslowakei, aus Österreich, dann aus Zagreb, Beograd und Jaskhana vorliegen, werden auch die Fremden Gelegenheit haben, an einem unserer repräsentativsten Festlichkeiten teilzunehmen. Mitglieder und Freunde des Vereines werden gebeten nach Dunkelheit in Trachten des Wottolandes zu erscheinen, hierbei möge jedoch mehr auf Originalität, als auf kostspielige Gewänder geachtet werden. Mit guten Ideen können sich

Wirtschaftliche Rundschau

Ein klares Bild

(Eigendruck der „Mariborer Zeitung“.)

Beograd, 15. Jänner.

Kommt man aus der Provinz nach Beograd, wird man gerne danach gefragt, wie sich die Lage, besonders in den entfernteren Banaten, gestaltet, und die Deffentlichkeit hört mit sehr gemischten Gefühlen zu, wenn man wahrheitsgetreu berichtet, daß die Lage „drüben“ noch viel ungünstiger ist als in der Residenz, die ja durch ihre zentrale Lage und die Sicherung des Mindestabzuges infolge der Komulation des großen Beamtenkörpers nicht den direkten Auswirkungen der Industrie- oder der landwirtschaftlichen Krise ausgelegt ist.

Der Detailhandel leidet hier mehr durch allgemeine Krisenerscheinungen als unter der in den Banaten zum Teil enormen Verlingerung der Konsumkraft, die am flachen Lande erfolgt ist. Seine Rundschau ist aber auch von den landwirtschaftlichen Fragen unabhängiger, da hier der Kontakt mit der Agrarbevölkerung viel geringer ist als in irgendeiner anderen Stadt.

Die Bedeutung der Hauptstadt als Kriseninsel darf aber nicht unterschätzt werden. Die durch Wegfall der Agrarwirtschaft fehlende Elastizität verschärft die Lage hier, und damit ist ein gewisser Ausgleich gegeben.

Von dieser Lage scheint man sich hier allgemein ein sehr klares Bild zu machen. Die Deffentlichkeit begleitet alle Erscheinungen mit der größten Aufmerksamkeit, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Lande selbst oder im Auslande erfolgen. Bezeichnend ist in diesem Sinne, daß Anregungen, wie z. B. der Vorschlag des Banus des Draubanats bezüglich der geistlichen Herabsetzung der Mietzinse, oder der Beschluß der Diözesan-Industriearbeiter, aus eigener Initiative 1 Prozent ihres Einkommens als Fond für die Arbeitslosenunterstützung zu stiften, überaus sympathisch aufgenommen wurden.

Die schärfere Beobachtung der Vorgänge und Abwehrmaßnahmen in den Banaten, die ganz besonders jetzt, nach dem Zusammenbruch des Senates, eingeleitet hat, dürfte aller Voraussicht nach ihre Auswirkung schon in der nächsten Zeit zeigen. Man ist

schon längst dahin gelangt, offizielle Maßnahmen nicht vor dem Termin ihrer Reise zu publizieren, und darum sind auch heute genaue Angaben über die Pläne der nächsten Zeit noch nicht publikationsfähig. Man kann sich jedoch darauf gefaßt machen, daß die nächsten Wochen eine ziemlich Anzahl von Verfügungen bringen werden, die alle der Liquidierung der fast unerträglichen Lage näherkommen und die zum großen Teil auf Vorschläge aus den einzelnen Banaten basieren.

Informierte Leute sprechen davon, daß mit einem ungeheuren Aufwand an Energie gearbeitet wird und daß die scharfe Beobachtung der in den einzelnen Banaten auftauchenden Ideen einen Teil des Programmes bildet, das das Land aus dieser Krise herausführen soll. Das gleiche klare Bild, das man sich hier zu machen scheint, gewinnt man auch über die allgemeine Situation, die man nächsten mit der Lage eines Kaufmannes vergleicht, der seit langer Zeit schon fertig ist und es trotzdem vermeidet, Konkurs anzufügen. Mit diesem Kaufmann vergleicht man ganz Europa, und man getraut sich zu sagen, daß sich die ganze Welt heute in einem Zustande befindet, den man einfach als betrügerische Krifa bezeichnen kann.

Wie sich in der Familie eines insolventen Kaufmannes allerhand Komplikationen ergeben, die die schwersten Folgen nach sich ziehen können, so hat dieser gewaltige Konkurs auch auf der ganzen Welt die schwerwiegendsten Folgen gesetzt. In Beograd sucht man den lokalen Weg aus dieser Krise, und die Beobachtungen aus den Banaten sollen den Weg ermöglichen.

Man darf sich jedoch keinen Illusionen hingeben. Der endgültige Weg aus dieser Krise wird dann noch nicht gefunden sein, wenn alle Maßnahmen in Jugoslawien zu ihrer Erleichterung getroffen sind. Diesen endgültigen Weg kann nur ganz Europa gemeinsam beschreiten und erfolgreich bis zum Ende beschreiten. Den Hauptproblemen wird man in Paris und Berlin, vielleicht

auch in Genf und Lausanne zu Leibe rücken, dort, wo die Möglichkeit besteht, das Fundament zu der gigantischen Abwehrfront gegen diese gigantische Katastrophe zu errichten.

Es gilt heute, diesen Willen zur gemeinsamen Front zu manifestieren und gleichzeitig alle Vorbedingungen zu schaffen, die einen Eintritt in diese Front wohlgerüstet u. abwehrbereit ermöglichen sollen. Hierzu ist in erster Linie das genaue Erfassen der eigenen Situation und die unbefleckte Erkenntnis der eigenen Lage bei strengster Autokritik erforderlich. Die nächsten Wochen, sobald Skupština und Senat die gemeinsame Arbeit begonnen haben werden, sollen das Ergebnis der Vorbereitungen zeigen.

Privatclearings werden in Oesterreich gebildet

Wie die Wirtschaftszeitung für Mitteleuropa „Die Börse“ berichtet, gibt die ziemlich verlausulierte Bestimmung der Devisenverordnung über Ertrag, Ueberweisung und Gutschriften zugunsten von Ausländern Zeugnis davon, daß das österreichische Noteninstitut diesen Sektor des österreichischen Außenhandels weiter zu tolerieren und nur eine schärfere Kontrolle dieser Transaktionen zu erhalten beabsichtigt. In kommerziellen Kreisen glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die österreichische Nationalbank nicht nur aus exportpolitischen, sondern auch aus handelspolitischen Interesse hinsichtlich dieser Bestimmungen sich eine gewisse Mäßigung auferlegen dürfte, da sonst die Spannung mit anderen Staaten verschärft werden könnte, deren Exportinteresse durch eine schärfere Handhabung dieser Bestimmungen berührt wird.

Oesterreichische Exporteure, die im Geschäftverkehr mit der Tschechoslowakei stehen, haben die maßgebenden Faktoren der österreichischen Nationalbank darauf aufmerksam gemacht, daß bei einer vollständigen Unterbindung der Verfügbarkeit von Schilling-Guthaben tschechoslowakischer Staatsbürger in Oesterreich die Tschechoslowakei sicherlich zu Gegenmaßnahmen schreiten würde. Die geschnittenen Handhaben in der Tschechoslowakei sind dafür bereits vor-

handen, da die Verordnung, die der tschechoslowakischen Nationalbank die Nationalisierung der Devisenverteilung für die Einfuhrlieferungen gemäß den Erfordernissen ihres jeweiligen Standes ermöglicht, vom Prager Ministerrat genehmigt wurde.

Damit ist die Bahn für die Inkraftsetzung des devisenpolitischen Bewilligungsverfahrens für die Tschechoslowakei geebnet. Falls nun die österreichische Nationalbank rigoros gegen Schilling-Guthaben tschechoslowakischer Staatsbürger vorgehen würde, würde auf Grund der tschechoslowakischen Gegenmaßnahmen der sich ohnedies hinschleppende tschechoslowakisch-österreichische Handelsverkehr völlig zum Stillstand kommen.

× **Liquidation.** Die Vereinigten Selbstkosten, G. m. b. H. in Lubljana sind in Liquidation getreten, auch die Internationale Bankgesellschaft m. b. H. hat ihre Tätigkeit eingestellt und wird liquidiert werden.

× **Ausländische Versicherungsgesellschaften und Jugoslawien.** Der Verband der Versicherungsgesellschaften verleiht eine Zusage, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Eingehen von Versicherungen bei ausländischen Gesellschaften, die auf ordentlichem Wege die Bewilligung (Konzession) zur Betätigung in Jugoslawien erhalten haben, auch weiterhin zulässig bleibt. In Jugoslawien arbeiten zurzeit 25 Versicherungsgesellschaften, 15 hiervon sind im Lande nach dem Geiste über die Aktiengesellschaften gegründet worden. Je neun ausländische Gesellschaften haben ordnungsgemäß die Konzession vom Ministerium für Handel und Industrie erhalten. Das vor kurzem erlassene Verbot des Finanzministeriums bezieht sich auf ausländische Versicherungsgesellschaften, die keine Konzession zur Betätigung in Jugoslawien besitzen.

× **Tschechoslowakische Banknotenmarken für Jugoslawien.** Die Farbenfabrik Auerbach, Weisberger & Co., in Kojalup (Tschechoslowakei) hat von der Rotendrucker der Nationalbank in Beograd einen Auftrag erhalten. Die jugoslawischen Banknoten werden nunmehr mit Farben aus der Tschechoslowakei gedruckt werden.

× **Einfuhrbeschränkungen in Oesterreich.** Bei den bevorstehenden Einschränkungen der Einfuhr nach Oesterreich werden in erster Linie folgende vier Gruppen berücksichtigt werden: industrielle Rohstoffe, Rohlen, Futtermittel und unentbehrliche Zerkleinerungen. In zweiter Linie werden Halbfabrikate für den Bedarf der Industrie Berücksichtigung fin-

Alarm

Roman von Alfred Schönlauer.

Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(30. Fortsetzung).

„Ich weiß“, entgegnete Bobby Hay, „deswegen komme ich ja zu Ihnen.“

„Ich hoffe —, wenn ich Sie nicht als einen sehr überlegenen Mann kennen würde, wahrhaftig Mr. Hay, ich könnte glauben, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist.“

„Sie irren sich absolut in der Vaterchaft, Mr. Gibbens.“

„Verzeihen Sie meine Offenheit, Mr. Hay, aber es könnte Ihnen doch nicht viel Angenehmeres in der Welt passieren, als daß dem Gehirn und der Seele von Alfred & Ewatts das Lebenslicht ausgeblasen würde.“

„Sehr richtig, Mr. Gibbens. Sie beweisen mit dieser Klarheit wieder, daß Sie unser Vertrauen würdig sind.“

„Ich meine nur, Mr. Hay, sind Sie Ihrer Sache auch ganz sicher? Es klingt verdammt unwahrscheinlich.“

„Aber, Gibbens, Mann des Geistes, ich jagte Ihnen doch, daß Ferram und ich ihn sofort wiedererkannt haben, und daß er es seiner früheren Frau zugegeben hat“, erwiderte sich Hay. „Und hier — sehen Sie Sie das an.“

Er warf ihm einige Gruppenbilder aus alten Tagen hin und die Zeitung, die Rutlands letztes Bild enthielt.

„Da — das ist er. Sehen Sie, als Zeittant zur See. Na — vergleichen Sie mal. Stimmt's?“

Gibbens betrachtete die Bilder. „Na ja, eine Ähnlichkeit, fraglos. Und das Gesichtnis. Gewiß. Juristisch liegt die Sache ganz klar. Nur — menschlich erscheint sie mir etwas ungläubhaft. Und wegen der hohen englischen Haftbefehl erlangen. Die Schwier-

Stellung des Beschuldigten nicht ganz einfach. Uebrigens las ich vor einiger Zeit, daß Sir John Rutland für das Parlament kandidiert. Da ist die größte Eile geboten. Denn Sie wissen, Hay, wenn er gewählt ist, schließt ihn die Immunität des Abgeordneten. Dann wachsen unsere Schwierigkeiten ins Unermeßliche.“

„Also los — los!“ ermunterte Hay. „Geben Sie Ihr Nachsehen, und fahren Sie heute abend mit mir über Paris nach England.“

„Einen Augenblick“, dämpfte der Anwalt den Eifer. „Mit Vorsicht allein schaffen wir diese heikle Sache nicht.“

„Aber Sie haben doch meine eidlische Aussage!“ bestürmte ihn Hay.

„Gernach, Mr. Hay. Ob die drüben zieht, wenn es sich um die Verhaftung eines der ersten Männer des Landes handelt, bezweifle ich. Lassen Sie mich einen Augenblick überlegen.“

„Überlegen Sie!“ brummte Hay unmutig über soviel zweifelhafte Gedankenarbeit.

„Um“, sagte Gibbens nach einer Weile. „Wir müssen die Sache amtlich aufziehen, sonst geht es nicht.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Hay peinlich ahnungslos. „Wozu so viel Schwierigkeiten in einer klaren Sache. O diese Juristen! Immer nur alles komplizieren!“

„Ich werde zum Chef der New Yorker Polizei gehen.“

„Ei wohl!“ entsetzte sich Hay. „Nur noch keine Deffentlichkeit!“

„Seien Sie unbejorgt, Mr. Hay. Wenn die Polizei anheißt, hat sie selbst das größte Interesse der Geheimhaltung. Wenn es mir gelingt, auf Grund Ihrer eidlischen Bestätigung, daß Sir John Rutland sich Frau Bouterweg gegenüber als George Bouterweg zu erkennen gegeben hat, einen amerikanischen Haftbefehl zu erwirken, haben wir eine Chance. Dann können wir uns hinter die amerikanische Botschaft in London stellen und vielleicht auf diplomatischem Wege einen Riß in der Mauer der Mauer in Manila auf den Philippinen geheißen. Ich weiß

nicht recht, ob sich die hiesige Polizei nicht für unzuständig erklären wird.“

„Das zu verhindern wird eben Sache Ihrer Geschicklichkeit sein, bester Gibbens“, schmeichelte Hay mit einer kleinen versteckten Drohung, die dem Anwalt durchaus nicht entging.

Er hatte Glück. Der Chef der New Yorker Kriminalpolizei war ein jüngerer Mann, der erst kürzlich auf seinen verantwortungsvollen Posten befördert worden war. Er hungerte nach einer Gelegenheit, seine Tüchtigkeit zu beweisen und Ruhm und Vollständigkeit zu erwerben.

Er begriff sofort, daß es sich hier um eine Weltrenommee handelte, wie sie Zufall und Glück nicht alle Tage zusammenbrauten. Ein englischer Edelmann, Chef einer Weltfirma, hervorragendes Mitglied der Genfer Abrüstungskonferenz, Kandidat des britischen Parlaments, Aspirant auf einen englischen Ministerposten — ein verkappter amerikanischer Mörder! Das war ein „Fall“! Und er der Mann, der diesen durchtriebenen gefährlichsten Vurschen entlarvte. Donnerwetter ja, das war die Gelegenheit, die das Glück ihm darbot.

Er griff mit beiden Händen zu. Die Zuständigkeitsfrage blieb er geringfügig leitete. Lächerliches Bedenken. Weit wichtiger und einschneidender düttete ihm eine andere Sorge.

War Bouterweg — oder Rutland, wie er sich jetzt nannte — noch Amerikaner? Vielleicht hatte er längst das britische Bürgerrecht erworben. War Engländer geworden. Denn die Freiheit, als amerikanischer Bürger den englischen Adel anzunehmen, als britischer Delegierter und Parlamentsanwärter aufzutreten, erschien ihm denn doch zu gigantisch. Andererseits sprach alles dagegen, daß Bouterweg gewagt haben sollte, das Versehen auf Naturalisation einzuleiten und seine amerikanische Abstammung vor den englischen Behörden zu enthüllen.

Seiner kriminalistisch geschulten Praxis schien die Sache keineswegs so akzentuierlich wie dem Anwalte. Es war durchaus dem-

bar, daß dieser Mann — wie, würde man ja bald erfahren — aus dem Untergang seines Torpedobootes gerettet worden, unter dem fremden Namen nach England entkommen und dort zu seiner prominenten Stellung emporgeklommen war.

Das schien diesem Kriminalisten nicht allzu unmöglich und märchenhaft. Freilich — freilich, ob er Engländer geworden war! Dem Vurschen war jede Kühnheit zuzutrauen. Dann war es aus mit der Weltrenommee. Dann stand die Verfolgung in Englands Belieben. Und die drüben würden sich schmerzlich, ihren ersten Wirtschaftsgeneral und Delegierten und damit sich kloppstücken. Eine Auslieferung an Amerika war geistlich dann ausgeschlossen. Kein Land der Erde lie ferte seine Staatsangehörigen aus.

Der Chef der New Yorker Kriminalpolizei ließ sofort seinen fähigsten Beamten, Mr. Watson, kommen und instruierte ihn. Sofort mit einem Haftbefehl Mr. Hay und Ferram nach London begleiten. Dort sich an Scotland Yard wenden. Alles darlegen. Es den Engländern überlassen, einzunehmen, daß und eiligst durch die amerikanische Botschaft Bouterweg bitten geworden war. Um strikte Disziplin bitten. Wenn alles gelang, sofort Londons das Auslieferungsverfahren betreiben, den Mann schleunigst nach New York bringen, nicht nach Manila. „Sie verstehen?“

Mr. Watson verstand, verstand durchaus die geheimen Beweggründe seines hohen Chefs und jagte: „Allright, Sir.“

Doch allzu durchdrungen von dem Gelingen dieser Europafahrt schien er nicht.

18

Scotland Yard in London lehnte strikte die Zusage ab, gegen Sir John Rutland einen Haftbefehl wegen Mordes zu erlassen.

Der hohe Polizeibeamte, mit dem Watson und seine beiden Begleiter verhandelten, hörte mit einigem Erstaunen, doch dienstlich gekühlter Ruhe die Anklage und die Weise an. Dann schüttelte er den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

den. Ausgeschaltet von der Einfuhr werden Fertigwaren, die in Oesterreich erzeugt werden und Luxuswaren, ferner Nahrungsmittel, die nicht unbedingt notwendig sind, wie z. B. Bananen, Ananas, Kokosnüsse, Orangen, Mandarinen, Parfümerien, Spielwaren und dergleichen.

× **Dalmatinische Weinausfuhr.** Einer Statistik über die Ausfuhr heimischer Weine im abgelaufenen Jahre ist zu entnehmen, daß aus Dalmatien über Jesenice 5717 hl aus Sibenik nach Frankreich und 1459 hl in die Schweiz ausgeführt wurden. Von der Insel Bis wurde 298 hl nach Belgien und nach Holland 90 hl über Trieste ausgeführt. Nach Marokko gingen über Zetta und Trieste 98 hl, nach Italien über Trieste von der Insel Korcula 996 hl Wein. Im ganzen wurden demnach 8628 hl Wein aus Dalmatien ausgeführt.

Aus Blui

Gendarmen und Bauern im Geseht mit 3 geunern

Unsere Landbevölkerung am Draufeld und in der „Kollas“ hat in letzter Zeit unter der Zigeunerplage viel zu leiden. Größtenteils handelt es sich um Banden, die von Kroatien herüberwechseln und in Wäldern kampieren. Wo sich Zigeuner zeigen, gerät die Bevölkerung in Aufregung, da diese Nomaden eine große Gefahr für fremdes Eigentum darstellen. Nicht nur das, in letzter Zeit bedeuten die Zigeuner auch eine große Gefahr für das Leben der friedlichen Landbevölkerung, da die Banden aggressiv werden und zu Raub, Vergewaltigung und anderen Verbrechen neigen.

Vor einigen Tagen kam von Osten her eine mehr als 30 Mitglieder zählende Bande und schlug im Wald bei Turisti bei ihr Lager auf. Die Bevölkerung wachte nicht, wie gefährliche Nachbarn sich in ihrer unmittelbaren Nähe aufhalten. Mittwoch war

der Besitzer Marus Valento aus Stojnci mit seinem Gespann auf dem Heimweg begriffen. Auf dem Wagen saß außer ihm auch der Besitzer Johann Zaman aus Gajevci. Plötzlich schnellten drei Zigeuner aus dem Dickicht hervor, stürzten sich auf den Wagen und begannen die Ahnungslosen zu würgen und mit Knütteln zu bearbeiten. Nur mit Mühe konnten die beiden, die erhebliche Verletzungen erlitten hatten, dem Tode entkommen. In diesem Augenblick kam ein zweiter Wagen herbei, auf dem der Besitzer Mojs Pregel saß. Dieser kam den bedrängten Bauern zu Hilfe, doch erhielt auch er von den Zigeunern mit Knütteln so wuchtige Schläge auf den Kopf, daß er bewusstlos liegen blieb. Die Zigeuner suchten Johann das Weite.

Die überfallenen Landwirte verständigten die Gendarmen, die sofort eine Patrouille zur Verfolgung der Bande entsandte. Den Gendarmen schloß sich eine Gruppe von Bauern an. Die Expedition drang in den Wald ein und gelangte allmählich zum Lager, das rasch umzingelt wurde. Als die Zigeuner die Verfolger bemerkten, sprangen sie auf und griffen zu den Waffen. In ihren Händen blühten im Nu Pistolen, Revolver, Messer und Kerze auf, mit denen sich die Burischen der Verhaftung zur Wehr setzten. Es entstand nun eine regelrechte Schiacht, die längere Zeit erbittert hin und her wog. Schließlich gelang es den Gendarmen, mit Unterstützung der Bauern die Zigeuner zu überwinden, die nun gefesselt in langem Zuge nach Blui geschafft und hinter Schloß und Riegel gebracht wurden.

× **Geschäftsbrand.** In der Nacht zum 7. Jänner brach im Warenlager der Geschäftsfrau Marie Praga in Leslovec in der „Kollas“ ein Feuer aus, das einen großen Teil der Speziale- und Manufakturwaren vernichtete. Das Feuer dürfte durch vergessene Zigarette entzündet sein, da gerade der Tisch zuerst den Flammen zum Opfer gefallen ist. Nur dem Zufall ist es zu

verdanken, daß sich das Feuer nicht rascher ausbreitete. Immerhin beläuft sich der Schaden auf 10.000 Dinar.

× **Unsere Toten.** Donnerstag, den 14. d. um 20 Uhr ist nach längerer Krankheit Frau Therese Matich, geb. Graf, die Mutter der hiesigen Kaufmannsfrau Rachalla, im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Die Verbliebene wird Sonntag, den 17. d. nachmittags vom Trauerhause, Prešernova ulica 21, aus zu Grabe getragen. Friede ihrer Asche! Der Schwergroßvater Familie unser innigstes Beileid!

× **Eine Akademie** veranstaltet Sonntag, den 17. d. um halb 14 Uhr der hiesige Sotolverein im Stadttheater. Am Programm sind neben Turnauftritten auch Vorträge des Schülerorchesters des Studentenheimes und des Jugendchores der Bürger Schule.

× **Ein Fahrraddiebstahl** treibt in letzter Zeit in schier unglaublich frecher Weise sein Unwesen. So entwendete er vor dem Gasthof „Weißes Kreuz“ der Reihe nach dem Schmied Matiljak sowie den Driftändler Simonis und Stegar die Fahrräder. Zum Opfer fiel ihm auch das Rad des Tischlermeisters Horvath. Trotz eifriger Nachforschungen befindet sich der freche Dieb noch immer auf freiem Fuß.

× **Den Apothekenachtdienst** verleiht bis einschließl. 22. d. die „Rohrenapotheke“ (Mag. Pharm. Rudolf Molitor).

× **Bereitschaftsdienst der Freiwilligen Feuerwehr.** Von 17. bis 24. d. verleiht die dritte Rote des ersten Zuges mit Brandmeister Ernst Dajch und Rottführer Johann Merc die Feuerbereitschaft, während Chauffeur Herbert Schönlaub, Rottführer Michael Samuda sowie Adalbert Hoiter und Ferdinand Menih von der Mannschaft den Rettungsdienst innehaben.

× **Im Stadlino** gelangt Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. d. der unterhaltende Pat und Patagon-Lustspielschlager „Die Vagabunden von Bagdad“ zur Vorführung. Lehtes Auftreten dieser beiden beliebten Filmkünstler.

Sport

× **„Eisweih 1900“.** Die Mitglieder mögen sich in recht stattlicher Anzahl an dem am Sonntag, den 17. d. um 16 Uhr stattfindenden Begräbnis des um Gründungsmittels Herrn Franz Schuster beteiligten. Das Leichenbegängnis findet um 16 Uhr am Friedhofe in Studenci statt.

× **E. R. Svoboda.** Für das sonntägliche Trainingspiel haben sich um halb 14 Uhr die Spieler Einfeld, Gruber, Strnad, Cafuta, Straß, Ruzik, Vidovic, Korosar, Kolkel, Mikolajevic, Breznik, Salsiba, Matko, Majcen, Drvar, Vidmaj, Papez, Zeleginger, Golob, Selnus, Kernig, Znidar, Rozmarin, Pels, Novak und Sinkovic 2 im Klublokal einzufinden.

× **E. R. Zelegnicar.** Die Trainings finden ab heute nach folgender Reihenfolge im Hofgebäude des Gasthauses Bollgruber statt: Montag um 20 Uhr: Leichtathletik; Dienstag Nachmittag: Tischtennis und um 20 Uhr: Schwereathletik; Mittwoch um halb 10 Uhr: Fußball für Junioren und um 16 Uhr: Fußball für die erste und die Reservemannschaft; Donnerstag Nachmittag: Tischtennis, um 20 Uhr: Schwere- und Leichtathletik; Freitag um halb 10 Uhr: Fußball für Junioren und um 20 Uhr: Fußball für die erste und die Reservemannschaft; Samstag Nachmittag und abends: Tisch-Tennis; Sonntag Nachmittag und abends: Tisch-Tennis.

Kino

× **Burg-Lonino:** Der erste heimische Großfilm „Im Reiche des Jatorog“. Herrliche Bilder aus den romantischen Julischen Alpen.

× **Union-Lonino:** Der große Ufasfilm „Der König tanzt“, die herrliche deutsche Tonfilmoperette mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Konrad Veidt und Sil Dagober.

Öffentlicher Dank!

Anlässlich des Hinscheidens meines Bekannten des Herrn Josip Medic, welchen ich vor kurzem bei der Kmetijska eksportna zadruza r. z. z. o. z. in Maribor, Zweigstelle Zagreb, Boškovičeva 4, versichert habe, erachte ich es als meine Pflicht, oben angeführtem Unternehmen für die Auszahlung der gesamten mir zufallenden Summe meinen besten Dank auszusprechen und dasselbe jedermann anzuempfehlen. Zagreb, den 15. Jänner 1932. Luka Orsini, Expositurchef der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, Zagreb.

Zichorie

FAVORIT

starker,
ausgiebigster,
schmackhafter,
weniger bitterer

Kaffee-Zusatz

Zichorienfabrik „FAVORIT“, Zemun

Öffentlicher Dank!

Ich danke mit meiner untenstehenden Fertigung gerne öffentlich, daß ich von der Unterstützungssektion der Kmetijska eksportna zadruza r. z. z. o. z. in Maribor, Aleksandrova cesta 44, den gesamten mir gebührenden Unterstützungsbetrag prompt, kulantest, heute, sofort nach dem Tode meines Mannes, des Herrn Vinko Kronvogel, Sv. Lenart v. Sl. gor., ausbezahlt erhielt und empfehle obige Institution jedermann auf das gewissenhafteste. Sv. Lenart v. Sl. gor., den 15. Jänner 1932. Hochachtungsvoll Lesjak Klara za KRONVOGEL MARIJA.

PATENTE, MARKEN

u. Muster für Jugoslawien u. alle Auslandsstaaten
Recherchen über Erfindungen und Patente im In- u. Auslande
Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeit u. Eingriffs-Klagen
Feststellungs-Anträge Vorschläge für Handels- u. Fabrik-Marken
etc. besorgen die beeideten Sachverständigen:
Civil u. Patent-Ingenieur A. BAUMEL, Oberbaurat i. P.
Maschinen-Ingenieur Dr. techn. R. GJHM, Regierungsrat i. P.
Maribor, Jugoslawien, Vetriniska ulica 30

Brennholz

Prima trodene
Bachenscheiter

1 Raummeter 100 Dinar, ins
Haus gestellt, 90 Dinar ab
Bahnhof Maribor, verkauft

Oskrbništvo Marenberg

Anfragen: D. Suppana, Ovet-
lična ul. 18, Telefon 2169,
656

Öffentlicher Dank!

Der Gefertigte dankt öffentlich der Unterstützungssektion der Kmetijska eksportna zadruza r. z. z. o. z. in Maribor, Aleksandrova cesta 44, für die genaueste, rasche und kulanteste Auszahlung nach dem Tode der von mir angemeldeten Frau Anna Pepelnjak, Hotemis, Radeče bei Zidani most, und es ist mir unumgänglich notwendig, obgenannte Sektion jedem meiner Mitmenschen zum Beistand wärmstens zu empfehlen. Radeče, den 14. Jänner 1932. Hochachtungsvoll FRANZ SANTEJ.

Radioamateure Achtung!

Wegen Uebersiedlung billiger Abverkauf
von Radioapparaten und Radiobestand-
teilen

Berliner, Eswe, Kapsch, Philips, Radione-
Apparate billigst

Netzanschlußgeräte und Lautsprecher zu
bedeutend reduzierten Preisen

Umtausch alter Apparatypen

RADIO MARIBOR

r. G. m. b. H., Maribor, Miklošičeva 2.

Zuckerkrank

Wie Sie ohne nutzloses Hunger
frei werden können, sagt Jedem unent-
geltlich. Ph. Hergert, Postfach 66, Kehl,
143 b (Baden) 13882

Gähne

Maschanzker-Aepfel

per kg von 2,50 Din aufwärts
wegen Raumangel, solange
der Vorrat reicht, zu verkaufen.
Otto Orepinko, Veljista cesta 2,
Palais Vlahovič. 617

Prima

TEEBUTTER

1/4 kg Din 3,50, prima Walch-
seife „Seltan“, 1 kg 10 Dinar.
Bestellungen werden entgegen-
genommen Korosčeva ul. 20/2,
601

Öffentliche Bekanntgabe u. Dank!

Gerne bin ich geneigt und fühle mich verpflichtet öffent-
lich dankend zu bestätigen, daß ich voll und ganz meine mir
gebührende Unterstützung nach dem Tode des Herrn Vinko
Kronvogel, Gastwirtes, von der Unterstützungssektion der
Kmetijska eksportna zadruza r. z. z. o. z. in Maribor, Ale-
ksandrova cesta 44, heute in gewissenhafter Ordnung aus-
bezahlt erhielt und verpflichtete mich dies, jedermann den Bei-
tritt zu dieser Wohlfahrts-Institution wärmstens zu emp-
fehlen. Sv. Lenart v. Sl. gor., den 15. Jänner 1932. Hochach-
tungsvoll KLARA LESJAK. 654

Wohin Sonntag, 17. Jänner??

Alles zum

Hoste in Sp. Radvanje

zum

Antonius - Fest!

Mittelgroßer, ertragsrei-
cher 430

Besitz

in der Umgebung von
Maribor, gegen Barzah-
lung gesucht, Bacherge-
biet bevorzugt. — Unter
»430« an die Verwaltung.

EINGERICHTETE

Schlosser - Werkstätte

samt Wohnung, günstig für
Autoreparaturen, da an einer
Reichstraße Sloweniens, billig
zu vermieten. — Adresse in
der Verwaltung. 515

Öffentlicher Dank!

Gerne bin ich berechtigt, dankend zu bestätigen, daß ich voll
und ganz meine mir gebührende Unterstützung nach dem Ab-
leben des von mir angemeldeten, meines Vaters, des Herrn
Marko Lavrenčič, Gorica, von der Unterstützungssektion der
Kmetijska eksportna zadruza r. z. z. o. z. in Maribor, Ale-
ksandrova cesta 44, heute in gewissenhafter Ordnung aus-
bezahlt erhielt und fühle ich mich gerne verpflichtet, öffentlich
jedermann den Beitritt zu dieser Wohlfahrtsinstitution zu em-
pfehlen. In Maribor, am 4. Jänner 1932.
REGINA LAVRENČIČ 654



STRICKHUT

mit flottem Gesteck

D 50—

PULLMANNKAPPE

unw. wüstlich im Tragen

D 25—

ROLLKAPPE

In vielen Farben

D 20—

C. Büdefeldt

Gospeska ulica 480

PATRIA BRANDY, MEDIZINAL-CHEM. PALACE-LIKÖR u. s. w. erhältlich bei der Firma
Jakob Perhavec, Maribor, Gospeska ulica 9, Tel. 21-80

Modeschau

Die Mode im Haushalt



Gerade die besten Hausfrauen legen Wert darauf, in der Wirtschaft immer nett und appetitlich auszusehen, denn die Zeit, da Küchenarbeit mit einem gewissen „Sich-gehen-lassen“ identisch war, ist glücklicherweise längst vorbei, umso mehr als die letzten Jahre eine derartige technische Verbesserung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft brachten, das die Arbeit geradezu zur Freude wird, alle Handgriffe erleichtert sind und somit auch für jene Vereinfachung des Küchenbetriebes gesorgt ist, die insofern wertvoll erscheint, als dadurch die früher große Plage wesentlich vermindert wurde.

Unter solchen Umständen kann jede Hausfrau daran denken, ihren Neuküchen auch bei der Arbeit erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Daß man für die Küche ein Kleid wählt, das nicht nur ganz einfach geschnitten, sondern auch leicht zu reinigen ist, erscheint wohl ganz selbstverständlich, da jedes andere Stück unbedingt unhygienisch wäre.

Aber selbst das schlichteste Kleid macht eine Wirtschaftsschürze notwendig, da sich doch hier und dort in der Eile der Arbeit ein Fleckchen nicht vermeiden läßt, und auf der Schürze, die im Handumdrehen wie der Instandzuseher ist, ganz unweiblich er-

scheint, während man doch das Kleid unter keinen Umständen so häufig reinigen kann.

Die Wirtschaftsschürze muß zwar in ihrer Form ungezwungen und schlicht sein, da sie nur dann ihrem Verwendungszweck durchaus gerecht zu werden vermag, doch will dies keineswegs sagen, daß sie immer wieder den althergebrachten Typen folgen müsse.

Ganz im Gegenteil wird es sicherlich jede Hausfrau mit Freude begrüßen, wenn endlich wieder neue Fassons entstehen, die nun auch auf diesem Gebiete eine gewisse Neuorientierung merken lassen.

So selten es auch klingen mag, ist es ganz außer Frage, daß man immer wieder feststellen kann, daß sogar die Linien der Tagesmode auf die Wirtschaftsschürze nicht ohne Einfluß bleiben und sich oftmals die Möglichkeit ergibt, gewisse Attribute der Mode auf dieses Gebiet zu übertragen.

Die neuesten Schürzen werden derart geschnitten, daß sie mit Leichtigkeit vollkommen zu öffnen und flach aufzulegen sind, was natürlich bei der Reinigung mancherlei Vorteile bietet.

Da es gewiß nicht notwendig ist, daß das Arbeitskleid von der Schürze vollkommen gedeckt sei, sind die neuen Typen fast immer „dreiviertellang“, also kürzer als das Kleid.

Hingegen ist es immer von Vorteil, wenn die Schürze vorne einen Latz bildet, da man sonst leicht von der Herdplatte, von der Tischkante oder von einer gebrauchten Schüssel, die man aufnimmt, ein Fleckchen am Kleide davonträgt.

Natürlich muß eine Schürze immer tadellos passen, da man — wenn sie allzu lose wäre — das „sichere Gefühl“ verliert, das gerade bei der Arbeit wichtig ist.

Die richtige Passform ist durch einen schmalen Gürtel, den man selbst bindet, zu fördern, weshalb es auch kaum eine Schürze gibt, die auf den Gürtel ganz verzichtet.

Taschen sind immer von Vorteil und gewiß nicht nur als Zierde zu betrachten, da sie unter allen Umständen einen gewissen Fassungsraum bieten müssen, um darin Schlüssel, Taschentuch usw. zu verwahren. Man sieht also ganz deutlich, daß auch auf diesem Gebiete „Sachlichkeit“ zum Leitmotiv geworden und die verlogene Ära der „Putzschürze“ endgültig vorbei ist, jener Schürze, die nichts anderes war als ein ebenso unnützes wie unverwendbares Garderoberequivalent, daß an einem Stubenmädchen beim Servieren vielleicht recht nett wirken mag, an der Hausfrau aber früher einmal offenbar jene „Pseudo-Tüchtigkeit“ versinnbildlichen sollte, die heute durchaus ungebräuchlich geworden ist.

Einige neuartige Schürzen zeigen wir in unserer Gruppe: den Anfang macht ein in der Mitte geknöpftes Stück, das ungemein praktisch ist, besonders wenn man es mit den jetzt sehr beliebten, separat anzulegenden, oben und unten mit Gummizug versehenen „Arbeitsärmeln“ kombiniert.

Als nächste Skizze zeigen wir eine durch schmale Träger gehaltene etwas glodig gearbeitete Latzschürze mit Gürtel und großer, aufgestepter Tasche.

Es folgt (im Mittelbilde) eine sehr anmutige und in ihrem Schnitt nicht alltägliche Type, deren Latz den Hals eng umrahmt und die eine spitzzulaufende, breite, mit 2 Taschen versehene Kasse bringt, von der die Blondenbahn ausgeht.

Ein davon ganz verschiedenes Modell führt die vorletzte Figur vor Augen; es ist dies eine Schürze, die ganz gerade gearbeitet und absolut „sachlich“ ist.

Sehr grazios und besonders für Jungver-

heiratete (also für Debütantinnen des Hausfrauenpiels) gedacht ist die im letzten Bilde festgehaltene Schürze, die durch einen vorne gebundenen Schalltragen, durch einen zart ansehnenden Bolant und durch kurze Puffärmel eine ebenso neue wie graziose Note zu bieten vermag, die sicherlich nicht nur der jungen Hausfrau Freude bereiten, sondern auch auf den ihre Kochkünste und intensive Wirtschaftstätigkeit bewundernden Gatten Eindruck machen wird.

Willy Ungar.

(Sämtliche Skizzen nach Original-Entwürfen von Willy Ungar.)

Glitterbestickte Ärmel



gelten für „große Nachmittagskleider“, die man aber gelegentlich auch fürs Theater wählt, als allerletzte Mode, denn diese Modelle vereinigen bekanntlich den Vorteil eines langärmeligen Kleides mit der originellen Wirkung einer abendlichen Schaffung. Immer haben diese Ärmel, die nichts anderes sind als Bierede, die mit zwei Kanten fest- bzw. aneinander genäht werden, die unten erweiterte Form.

Man nennt diese neue Type in den großen Modefassons „Zigeuner-Ärmel“; sie sind vielfach in quadratische Felder geteilt, die mit absteckenden, metallischen Glittern benäht werden, etwa mit Silber- und Gold-Bailletten oder mit Gold und Kupfer, oftmals auch in Gold und Schwarz oder Silber mit Blau- oder Grün.

Unsere Skizze zeigt ein solches „Glitter-quadrat“ das die Basis des „Zigeuner-Ärmels“ bildet. Das oberste Feld, das den Oberarm bedeckt, wird gerne unbefestigt gelassen, um besser anzulegen und einen sicheren Halt des Ärmels zu gewährleisten.

Willy Ungar.

Samstag u Sonntag:

Hausschlachtung
Leber-, Blut- und
Bratwürste

empfehlen

Adolf Spatzek
Gasthof „Zur Traube“.

Staatliche Klassenlotterie.

Bei der gestrigen Ziehung wurden nachstehende größtenteils Treffer gezogen:

Din 100.000.—: 11.211.
Din 80.000.—: 58.598.
Din 30.000.—: 96.111.
Din 10.000.—: 35.110, 40.807.
Din 8.000.—: 10.160, 53.403, 94.465.
Din 5.000.—: 12.300, 17.770, 18.938, 31.775, 38.663, 46.741, 64.611, 75.367, 90.276, 95.914.
Din 2.000.—: 1937, 37.223, 44.568, 45.974, 55.883, 56.213, 66.171, 84.737, 86.383, 96.129, 96.631.

BANCA POSLOVALNICA (BANKGESCHÄFT) BEZJAK, Maribor, Gosposka ulica 25. Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie. 161199

Feuilleton

Der Antrag

Von Rut Landschöff.

Eigentlich sah sie aus wie ein Mannequin. Groß und überstark, mit ihren jarten, sehr blonden Haaren und ihrem strahlenden Lächeln, war sie eine von den Frauen, die nirgends unbemerkt bleiben.

Alex mußte das, er hat dann später oft beobachtet, wie die Gesichter aller Leute sich ihr zuwandten, wenn sie in ein Restaurant trat.

Zum erstenmal hatte er sie an der Gabel gesehen, wie sie aus ihrem Kamin stieg. Während sie es am Bootsteg festband, die Kissen darin ordnete und das Paddel herausnahm, wunderte er sich sehr, daß sie allein war. Das Kamin hatte offensichtlich Platz für zwei. Er sah, wie sie im Strandcafé einen Tee bestellte und ihn allein an ihrem Tischchen trank. Eigentlich hatte er vorgehabt, sie gleich anzusprechen, aber als er einmal kurz ihrem Blick begegnete, der eisig kühl über ihn hinwegglitt, wagte er es nicht. Er war, als sie bezahlt hatte, schnell in sein Motorboot gesprungen, um ihr zu folgen, hatte sie aber unbegreiflicherweise schon nach fünf Minuten

im Gewimmel der Boote auf dem Fluß verloren. Er war ganz untröstlich, denn es gelang ihm monatelang nicht, sie wiederzufinden. Er horchte vorsichtig bei Bekannten und Freunden herum, beschrieb ihren Gang, ihre Gestalt, bei Frauen sogar das Kleid und die Frisur, aber niemand schien sie zu kennen oder von ihr gehört zu haben. Endlich, als er seine nutzlosen Versuche schon aufgeben wollte, fand er bei einem Photographen, bei dem er „Wintermorgen“ aufnehmen ließ, ihr Bild, und erfuhr, wer sie war. Nun war es ganz einfach, ihren Vater kennenzulernen, einen klugen, netten alten Herrn, der den Verlust seines Vermögens mit viel Würde und Humor trug. „Es ist“, bemerkte der alte Herr in seiner Unterhaltung mit Alex, „der Beruf eines Vaters heutzutage nicht übermäßig schwer. Ich mache mir um meine Tochter keine Sorge, meine beiden älteren haben viel Freude an ihrer Arbeit und meine jüngste sucht sich auch schon einen Beruf.“ Als Alex zum erstenmal die Treppe hinaufging, um den freundlichen Herrn und seine Kinder zu besuchen, klopfte ihm das Herz im Halse. Aber dann kam er immer öfter, und als er zum erstenmal Alex, die jüngste der drei Mädchen, allein antraf, gestand er ihr ruhig, was er auf dem Herzen hatte. Natürlich begann er, wie man es immer in diesem Fall tut, mit Komplimenten.

„Sie sehen so bezaubernd aus, Alex“, sagte er leise und war ganz blaß vor Erregung. „Sie sind so sehr der Idealtyp der Frau für mich, daß ich erschreie, als ich Sie zuerst sah. Ich habe nie zu träumen gewagt, daß es so etwas tatsächlich gibt.“ Alex wies beim Lächeln ihre tadellos geformten Zähne. Sie mußte selbst sehr genau, wie gut sie aussah. Aber während Alex aufgeregt auf sie einsprach, um sie zu bekommen, blieb sie leiser. „Sie würden“, sagte er beschwörend, „es gut haben bei mir. Sie würden die schönsten Kleider und Pelze haben. Die Frauen werden Sie beneiden. Ich werde Ihnen die große Welt zeigen, wir werden auf die Rennplätze gehen und zu Turnieren, in jede Premiere und zu den Bällen der großen Hotels.“

Alex sah ihn aus ihren blauen Augen ungerührt an.

„Ich kann“, sagte sie, „unmöglich zu Ihnen kommen. Ich kann Ihr Haus nicht betreten. Ich habe gehört, daß eine junge Dame bei Ihnen ist, die früher ein Chorusgirl war. Ich habe keine Lust, sie zu treffen, das sollten Sie wissen.“ Es war nicht leicht für Alex, aber versprach sofort, die junge Dame fortzuschicken, obwohl sie ihm mit ihren schwarzen Locken viel besser gefiel, als er jetzt zugeben wollte.

„Es wird alles geheißen, was Sie wünschen“, versprach er, „ich werde mich ganz

nach Ihnen richten, Alex, aber kommen Sie.“ „Es ist noch etwas, was ich Ihnen mitteilen muß“, sagte Alex nun leise, und Alex erschrak bis ins Herz. „Weiter war Stefan hier, er hat mit Papa gesprochen und ich glaube, daß er seine Zusage hat.“ Das war zuviel für Alex. Stefan, dieser Modesex, dieser Kerl, ohne das geringste Verständnis für eine Frau und das, was sie nötig hat, wie konnte er es wagen, sich um Alex zu bemühen? Er zerbrach sich den Kopf, was da zu tun wäre, und endlich hatte er die Lösung. „Sie haben den „Wintermorgen“ gesehen, Alex, er war gestern in fast allen Zeitungen!“

„Ja, natürlich“, sagte Alex sehr verwundert. „Er ist das schönste, was es auf diesem Gebiet gibt, ohne jeden Zweifel.“

„Also Sie bekommen von mir den „Wintermorgen“, wenn Sie jetzt sofort an Stefan telefonieren, um ihm abzusagen, und wenn Sie morgen zu mir kommen.“

Es war ein ganz großer Erfolg. Der größte, den Alex je gehabt hatte, seitdem er den Salon eröffnet hatte. Der „Wintermorgen“ war schon am nächsten Tag siebenmal verkauft, sowohl in Braun mit Referat und einmal, so wie er im Original vorgeführt worden war, grün mit Skunk, von dem neuen zartglühenden blonden Mannequin, das auf dem Namen Alex hörte.

Stellengesuche

Intelligentes Fräulein, 18 Jahre alt, Absolventin des Mädchenlyzeums und der zweijährigen Handelsschule wünscht bei vollkommener Erlernung der deutschen Sprache in einem deutschen Hause als Hilfe im Haushalt, in der Kasse oder als Stütze der Hausfrau unentgeltlich, nur für die Verpflegung. Näheres durch Hans Böhm, Oberlehrer in R. in Löße bei Volzjanah. 651

Fräulein mit Jahreszeugnissen sucht Stelle zu größerer, kleinerer oder als Wirtschaftsfraulein. — Anträge unter "Fräulein" an die Bero. 590

Lehrerin, Abiturientin, die deutsche, slowenische und serbokroatische Sprache beherrschend, sucht Stelle als Erzieherin, ev. auch Instruktorin. Gest. Antr. unter "Lehrerin" an die Bero. 413

Handelsgastgeber, in allen Geschäftszweigen vertriebt, wünscht als Verkäufer, Magaziniere oder Reisender unterzukommen. Antr. Bero. 513

Mädchen oder Wirtschaftlerin in gelebten Jahren sucht dauernden Posten zu kleiner Familie oder zu alleinlebendem Herrn. Besitzt langjährige Zeugnisse. Geht auch auswärtig. Eintritt per 1. Februar oder später. Gest. Antr. mit Gehaltsanboten an Marie Sulz, Paznica 12 bei Linsus. 543

Besseres Mädchen geht für einige Monate unentgeltlich zu deutscher Familie als Stütze d. Hausfrau zwecks Erlernung der deutschen Sprache. Gest. Anträge unter "541" an die Bero. 554

Gebildete Dame, Biergärerin, leibhaftig, der deutschen, serbokroatischen, slowenischen u. französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gute Rechnerin, mit eigener Schreibmaschine, sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Event. Anträge erbeten unter "Time is money" an die Bero. 633

Fräulein, verheiratet in englisch, französisch, auch engl. Stenographie und Maschinenschriften sucht Stelle als Korrespondentin, Ert. Nachh. Referenzen. Ueberrunnt auch Ueberzeugungen und billige Privatunterricht. Anträge unter "M. M." an die Bero. 544

Ehrliche und anständige Frau sucht Stelle als Bedienerin, geht auch ins Haus wachend. Anträge unter "Ehrlich" an die Bero. 507

Fräulein, welches über Tag aufräumen und nähen würde, sucht Stelle. Genaue Auskunft unter "Ehrlich" an die Bero. 523

Offene Stellen

Freiwillige aus besserer Familie wird aufgenommen im Freiwirtschaften Karl Kiehl, Elendstraße 16. 554

Kassierin für Fleischhauerei mit etwas Kautions wird aufgenommen. Antr. Bero. 558

Modistin - Lehrmädchen wird aufgenommen. Aleksandrova 32, Helena Kvas. 576

Guten Verdienst durch Besuch von Privatstunden mit abschließendem Massenantritt. Anfragen unter "D. B. 32" an die Bero. 607

Suche für mein hübsches Fräulein, intelligent, hübsches Fräulein der serbokroat. u. deutsch. Sprache mächtig. Offerte mit Photographie und Gehaltsanträgen an Hedwig Steiner, Dobsonnere, Bela cesta, Kraki, Beograd ulica 50. 603

Mädchen im Alter von 13—17 Jahren, mit guter Stimme, w. für eine solide Damenkapelle engagiert. Anfangsgehalt 300 Dinar monatlich u. ganze Verpflegung. Schriftliche Anträge mit Lichtbild sind an den Regimentsmeister Mihaljevic, Beograd, Ulica Jovana Ristic 20, zu richten. 662

Junger Mann, auch der deutschen Sprache mächtig, wird in einer hiesigen Weberei als Manipulant sofort aufgenommen. Offerte unter "Weberei" an die Bero. 520

Lehrjunge für Schneiderei wird sofort aufgenommen bei Ger. Lin, Gospoda 32. 145

Korrespondenz

Witwe über die Biergär, ohne Anhang, Kärntnerin, sucht Stelle als Wirtschaftlerin bei einem alleinstehenden, besseren älteren Herrn. Unter "Sparfame Hausfrau" an die Bero. 575

Staatsbeamtenwitwe Mitte 40, mit Pension, sucht die Betanstellung eines intell. Herrn, Beamten oder Geschäftsmannes. Nur ernste Anträge unter "Widw. des Heim 1932" an die Bero. 451

Nettes Fräulein bietet gutausgerüstet, charakterfestem Herrn über 40 Jahre alt der mit lieber Ehe Kamerad sein wollte, angenehme Heim. Anträge unter "Eigenheim" an die Bero. 473

Intelligente geschiedene Frau mit Mitteln, Vermögen und Geschäft, wünscht mit gutausgerüstetem Herrn zwisch. 55—70 Jahren bekannt zu werden. Briefe erbeten unter "Palme" an die Bero. 545

Eine brave junge Witwe von 31 Jahren wünscht einen Herrn im gleichen Alter, der ein gutes Herz hat zu heiraten. Antr. in der Bero. 614

Junger Geschäftsmann wünscht ein junges Fräulein mit etwas Vermögen, das Freude zu einem Geschäft hat, sofort zu heiraten. Solches vom Lande nicht ausgeschlossen. Antr. Bero. 619

Gemeinheitsbender, 40 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht sofort Fräulein oder Witwe mit 30.000 Din. Mitgift zu heiraten. Anträge unter "Obert" an die Bero. 631

Gutliche Beirat wünscht, reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen. Ansuchen übergeugt sofort. Stabsarzt Berth. Stollmeyerstr. 48. 665

Lebe und verbreite die Maribor Zeitung

Geschäfts-Uebernahme!

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich das elterliche **Gasthaus Scheweder** selbst wieder übernommen habe und werde stets bestrebt sein, nur mit erstklassigen Weinen und guter bürgerlicher Küche meine werten Gäste zufrieden zu stellen. **Täglich Radikonzert**. Gleichzeitig wurde bekannt, daß morgen, den 17. d. ein **W u r s c h m a u s** stattfindet. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst 666

HILDA ROBERT, Gastwirtin (Scheweder).

Öffentlicher Dank!

Ich Gefertigter beständige gerne öffentlich dankend, daß ich meine bei der gebührenden Betrug nach dem Ableben der von mir bei der Unterstützungssaktion der Kmetijska eksportna zadruha r. z. z. o. z. in Maribor, Aleksandrova cesta Nr. 44, für die zu meiner Unterstützung angemeldete Partei Vinko Kronvogel, Besitzer in Sv. Lenart v. Sl. gor., voll. ordnungsgemäß, prompt und mit peinlichster Genauigkeit ausbezahlt und empfehle ich gewissenhaft jedem Mitmenschen, dieser vorzüglichen Institution als Mitglied beizutreten. Sv. Lenart v. Sl. gor., den 15. Jänner 1932. Mit aller Achtung Lesjak Kiara za KAROLINO LESJAK.

Edler Tropfen

auf fünf Pariser aus Novaschi vrh (Schmiggberg), für dessen Echtheit garantiert wird, eingeliefert und ist heute auf der Puppe. Heute Sonntag

Brathuhn

Portion 8 Din. Täglich Radikonzert. Es empfehlen sich

Lojze und Antonija Senica

Restaurations "Biseri" door. 652

Achtung! 100 la prima

Kohle umsonst

Bestimmen Sie nicht, aber um

Dinar 40—

ins Haus gestellt. Anaplasta ulica 20. 648

Opravilna številka Ne VI 1015/31-2

Prostovoljna dražba nepremičnin.

Na predlog lastnice Prve spodnještajerske stavbene družbe z o. z. v Mariboru v likvidaciji se prodajo na javni dražbi spodaj zapisane nepremičnine za pristavljeno izključno ceno dne

3. februarja 1932 popoldne ob 16. uri

kot celota. Dražba se vrši v sobi šte. 4 v pritličju okrajnega sodišča v Mariboru.

Ponudbe pod izključno ceno se ne sprejmejo. Zemljišče je bremenlastig.

Izkupilo prodaje je založiti pri dr. Blankeju Otonu in dr. Brandstetterju Francu, odvetnikih v Mariboru.

Ostali pogoji prodaje in plačevanja se smejo vpogledati pri okrajnem sodišču v Mariboru, odd. VI, soba šte. 4.

1. VI. šte. 494 k. o. Sv. Magdalena, obstoječa iz parcel šte. 20/1 in 20/2 v skupni izmeri 4174 m².

Izključna cena 20 Din za m², skupaj 83.480.— Din.

Vadij v iznosu 15% izključne cene znaša 12.522.— Din.

OKRAJNO SODIŠČE V MARIBORU, ODD. VI,

dne 29. decembra 1931.

562

KÜMMERN SIE SICH UM DIE GESUNDHEIT IHRES MUNDES!

Desinfizieren Sie Nase, Rachen und Hals mit dem täglichen Gebrauch von

VALDA-Pastillen

Dieses Antiseptikum hütet u. schützt Sie gegen jede

ERKRANKUNG DER ATMUNGSORGANE,

wie auch gegen Ansteckung in der Epidemiezeit. — Verlangen und benutzen Sie nur echte "VALDA", welche in Schachteln verkauft werden mit dem Namen

"VALDA".

— Man bekommt sie in allen Apotheken und Drogerien. —

Buchhalter

bisanzfähig, mit nur Primäreferenzen, wird sofort akzeptiert. Reflektiert wird nur auf erstklassige Kraft. Nur schriftliche Offerte an die Kmetijska eksportna zadruha r. z. z. o. z. in Maribor, Aleksandrova cesta 44. 601

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!**Bruch-Heilung**

auf natürlichem orthopädischen Wege, ohne Operation ohne Schmerzen, ohne Berufsstörung nur durch Anwendung meines **Osterreichischen Patentes** ist möglich. Kostenlose unverbindliche Vorführung durch mich persönlich in den nachstehenden Niederlassungen:

Graz: Bahnhofgasse 65, im Hause Gasthof "Ungarische Krone": Samstag, den 23. Januar und Sonntag, den 24. Januar jeweils von 8—15 Uhr.
Spittal: Im Hause Gasthof "Kaschi" in Spittal: Montag, den 25. Januar von 8—13 Uhr.

Eines der mir täglich zugehenden Dankschreiben: Wegen meines rechtsseitigen Leistenbruchs wurde ich bereits einmal operiert; leider aber ist er trotzdem wieder zum Vorschein gekommen. Umso mehr freut es mich, bestätigen zu können, daß mein Bruch vollkommen verschwunden ist, nachdem ich das Streifeneder'sche Patent ein paar Monate hindurch ohne jegliche Beschwerden und ohne Berufsstörung angewendet habe. Alle Achtung vor einem derartigen **Erfolge!** Pettau, den 8. Dezember 1931. Franz Kölldorfer. Beglaubigt durch das Gemeindeamt.

Lassen Sie sich meine aufklärende illustrierte Broschüre gegen Einsendung des doppelten Briefporto^s unverbindlich und kostenlos zusenden.

F.G. Streifeneder, München 2 SO, Gärtnerplatz 4

Füchse

Marder-, Iltis-, Otter-, Kaninchen-, sowie sämtl. Wildfelle kauft zu den höchsten Preisen

A. Butolen

Polzgerberer Loška ul. 18

Billige 671

Fell-Vorleger

solange Vorrat reicht.

Schweizerei

mit Gasthausbetrieb am Peterhofe in Barzdinske Toplice wird vom 1. Mai d. J. an einen tüchtigen Schweizer mit Familie verpachtet. Anfragen und Offerte an Anaplasta ravnateljstvo Barzdinski Toplice. 553

ARBEITSSCHUHE FÜR JEDE ZEIT UND JEDEN BERUF.

Bata

Unser Schuhwerk ist ebenfalls für denjenigen erschwinglich der eine Familie zu erhalten hat.

Hier sehen Sie einige unserer neuesten Modelle die sich für jede Zeit, Arbeit und Börse eignen. 45.000 unserer Mitarbeiter kennen den Bedarf des Arbeitsmannes und dies ist die beste Garantie, dass Sie in unseren Verkaufsstellen das finden werden, was Sie für Ihre Füße benötigen.

169.-



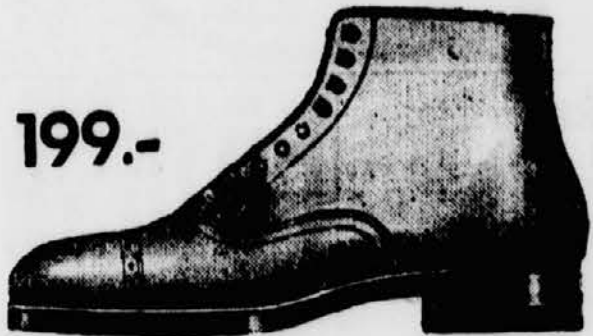
Modell 0167-00
Männer-Arbeitsschuhe aus starkem Leder mit Gummisohle - Absatz. Pflegen Sie dieselben mit unserer Vaseline.

169.-



Modell 3967-22
Ein unentbehrlicher Arbeitsschuh. Sie können darin in Regen und Unwetter gehen, der Schuh durchnässt nicht, da ihn das starke Oberleder und die Gummisohle wasserdicht machen.

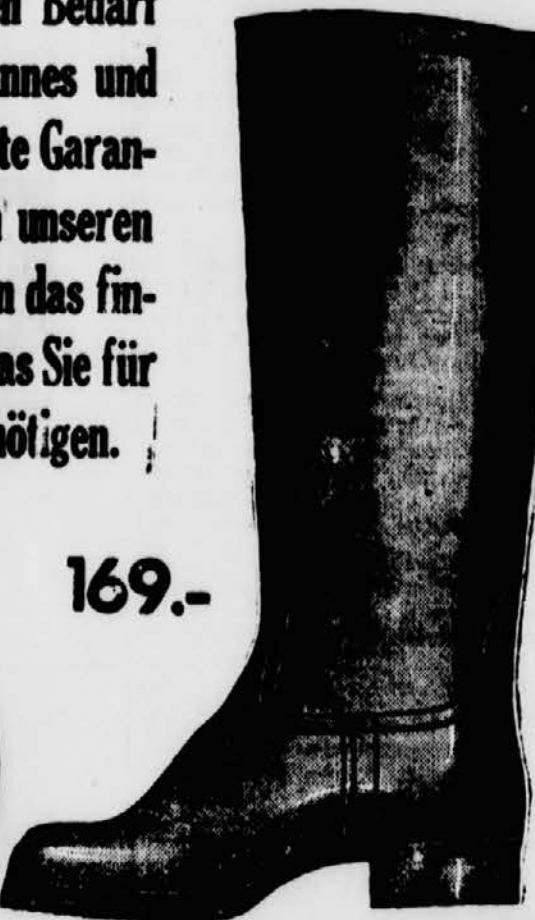
199.-



Modell 9977-27
Herren-Schnürschuhe aus dauerhaftem Boxcalf mit starker Krapponledersohle. Halbspitze Façon, geeignet für Sonn- und Werktag.



Zum Reinigen Ihrer Schuhe benützen Sie unsere Schuhcreme.



169.-

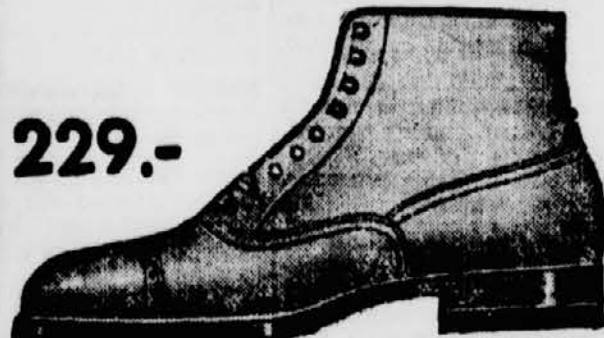
Modell 9897-82
Hoher, aus bestem Material verfertigter Gummistiefel, sehr dauerhaft. Bestens geeignet für Strapazen, in Wasser und Kot. Unentbehrlich zum Schutze Ihrer Gesundheit.

149.-



Modell 3657-00
Herren-Melonschuhe. Oberteil aus Melon. Einfassung aus Leder, sodass der Fuß vor Nässe geschützt ist. Dauerhafte Ledersohle. Sehr bequeme, breite Façon.

229.-



Modell 9677-22
Schwarze Schnürschuhe aus festem Boxcalf mit starker Ledersohle. Elegante, halbspitze Form. In einigen Breiten erhältlich.

249.-



Modell 3267-00
Ein Sportmodell aus braunem Dullbox mit Lederfütterung und wasserdichter Einlage. Kernige, besonders starke Ledersohle. Speziell für Jäger und Touristen geeignet.

Eröffnungs-Anzeige

Ich erlaube mir meinem P. T. Publikum höflichst mitzuteilen, daß ich als langjähriger Mechaniker der Firma Ivan Legat, dieser Tage in der Vetrinjska ul. 7, vormals Geschäftsladen der Feinputzerei „Ideale“, eine eigene

Reparatur-Werkstätte für Büro- und Nähmaschinen

eröffnet habe. Meine vielseitigen Erfahrungen auf diesem Fachgebiete bürgen für kulanteste Bedienung und Arbeit sowie für heutigen Verhältnissen angepaßte Preise.

Franz Kelbič

Büro- und Maschinen-Reparaturwerkstätte, MARIBOR, Vetrinjska ulica 7. — Tel.: 2775.



Notar Kogej Jak., Maribor

hat sein Amt angetreten; während seines zeitweiligen Urlaubes wird ihn Herr

Notar Dr. Ivo Šorli, Aleksandrova 14

substituieren.

Modernste Wiener Plissé-Presserei Schneidern nach Liaschnitten

erspart Zeit und Stoff. — Erstes und größtes Spezial-Schnittmuster Atelier
Maribor, Aleksandrova cesta 19. I. Stock.

Öffentliche Danksagung!

Anläßlich des Hinscheidens meines Bekannten des Herrn **Radovoj Vlado**, welchen ich vor kurzem bei der Kmetijska eksportna zadruha r. z. z. o. z. in Maribor, Zweigstelle Zagreb, Boškovičeva 4, versichert habe, erachte ich es als meine Pflicht, obenangeführtem Unternehmen für die Auszahlung der gesamten mir zufallenden Summe meinen besten Dank auszusprechen und dasselbe jedermann zu empfehlen. Dank
Zagreb, den 15. Jänner 1932. **IVO KAURIĆ**, Vinogradska cesta broj 68.

FROSTBEULEN



Bezwecks rascher Entfernung von Frostbeulen lösen wir 1 Eßlöffel voll St. Rochus-Fußsalz in 3 Liter warmen Wasser auf und weichen darin unsere Füße vor dem Schlafengehen. Sehr vorteilhaft ist nach dem Fußbade eine leichte Massage des gefrorenen Fusses mit ein wenig Vaseline, sodann decken wir denselben mit warmen Tüchern ein. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien oder beim Generalvertreter: Drogerie „Nada“ V. Gabrić Subotica Telefon 6-37. 432

Kundmachung

Die unterzeichnete Genossenschaft teilt ihren Mitgliedern höflichst mit, daß sie die allgemein bekannte und renommierte Druckerei „Podravska tiskarna“ (früher Ažbe) in Maribor, Gregorčičeva ulica 6, käuflich erworben und mit 15. Jänner 1932 übernommen hat.

Das Unternehmen wird in unveränderter Weise unter der Firma:

PODRAVSKA TISKARNA

(früher „Ažbe“) d. z. o. z.

von der Kmetijska eksportna zadruha r. z. z. o. z. in Maribor weiter geführt.

Infolge dieses Kaufes ist die Genossenschaft in der Lage, ihren Mitgliedern erstklassige und billigste Drucksachen zu liefern.

Spezialität: Reklame, Farbendruck und Ortsansichtskarten.

In der Erwartung, daß unsere P. T. Mitglieder ihren Drucksortenbedarf nur bei ihrer Genossenschaft decken werden, versichern wir Sie schon in vorhinein einer soliden und prompten Bedienung.

Podravska tiskarna

(früher „Ažbe“) d. z. o. z. der Kmetijska eksportna zadruha r. z. z. o. z.
Maribor, Aleksandrova cesta 44.